

Fachhochschule für angewandtes Management

Fachbereich Betriebswirtschaftslehre

Wintersemester 2014/15

Diplomarbeit

**Das islamische Riba-Verbot im Spannungsfeld
der modernen Geldwirtschaft**

vorgelegt von

Achim Seger

14. Semester

Matrikel-Nr.: 3948

Zaunkönigweg 2

85591 Vaterstetten

Erstbetreuer: Prof. Georg Barfuß

Tag der Einreichung: 19.11.14

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
1 Einleitung	1
2 Die islamische Wirtschaftsordnung	5
2.1 Die Geschichte der islamischen Wirtschaftsordnung.....	5
2.2 Islam und Marktwirtschaft	6
2.3 Ethische und moralische Prinzipien	6
2.3.1 Die Einheit Gottes und der Welt.....	7
2.3.2 Das Prinzip der gegenseitigen sozialen Verantwortung	7
2.3.3 Das Zakat-Gebot	8
2.3.4 Das Riba-Verbot	9
3 Das Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft.....	11
3.1 Die Geschichte der Geldwirtschaft.....	11
3.1.1 Die Geschichte des Geldes.....	11
3.1.2 Die Geschichte des Bankwesens.....	13
3.2 Problemanalyse der modernen Geldwirtschaft.....	15
3.2.1 Das Teildeckungsbankwesen	15
3.2.2 Das Zentralbankenwesen	16
3.2.3 Die Geldmengensteuerung	18
3.2.3.1 Inflation	18
3.2.3.2 Deflation	21
3.3 Alternative Geldwirtschaft	22
3.3.1 Die Geschichte des Goldstandards.....	22
3.3.2 Die Österreichische Schule der Nationalökonomie	25
4 Das islamische Riba-Verbot im Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft	27
4.1 Riba in der Geldproduktion	31
4.1.1 Teildeckungsbankwesen.....	32
4.1.2 Inflation	33
4.2 Das Geldmonopol als Riba	35
4.2.1 Zentralbanksystem	36
4.2.2 Zwangsgeldsystem	37
4.3 Geldwirtschaft ohne Riba.....	41
4.3.1 Marktgeld.....	41
4.3.2 Die Debatte um das Zinsverbot.....	45
5 Schlussbetrachtung und Ausblick	48
Literaturverzeichnis.....	55

*„Denkverbote sollten in unserer freiheitlichen Gesellschaft tabu sein;
alternativlos ist nur das Ringen um die beste Lösung.“¹*

1 Einleitung

Dieses Zitat soll am Beginn der vorliegenden Studie zu dem Thema *Das islamische Riba-Verbot im Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft* stehen, da es die bestehende Absicht widerspiegelt, einzelne Bereiche unserer Geldwirtschaft eben gerade ohne Denkverbote in den Blick zu nehmen. Aus persönlichem Interesse und eigener Motivation, nicht zuletzt aufgrund ägyptisch-deutscher Herkunft mit einem Bezug zum Islam, sucht der Autor nach Interpretationsansätzen des islamischen Riba-Verbots zur Verbesserung der modernen Geldwirtschaft.

Inhalt des ersten Kapitels ist zunächst die Einordnung des Riba-Verbots in die islamische Wirtschaftsordnung (IWO) mit entsprechender Begriffsdefinition und -erläuterung. Bisher ist allgemein das Zinsverbot als Teil des islamischen Finanzwesens bekannt, doch besteht unter islamischen Rechtsgelehrten Uneinigkeit zu zahlreichen Fragen im Bezug auf den Begriff des Riba. Zudem gibt es, was ein Blick auf die Scharia-Räte verrät, weltweit eine nur kleine Gruppe von in diesen Fragen renommierten Experten. Ziel der Studie ist die Entwicklung einer modernen Interpretation des Riba-Verbotes, woraus sich auch für die aktuell knapp vier Millionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz lebenden Muslime interessante Erkenntnisse ableiten lassen; zudem kommt es im europäischen Raum bereits regelmäßig zur Gründung islamischer Banken.² Weil solche gesellschaftlichen Veränderungen nicht alleine über religiöse Erklärungsmuster zu begreifen sind, bedarf es auch eines weltlichen Erklärungsansatzes. Dieser Dualismus von religiös-ethischer und moderner sozial-politischer Argumentation, bei der eine weltlich - ökonomische Begründung neben die religiöse tritt, prägt die islamische Wirtschaftsordnung. Diskussionsbasis bleibt dabei das Gemeinwohl, welches sowohl einen weltlichen als auch einen ethisch-religiösen Wert repräsentiert. Durch die Verknüpfung und Legitimation ökonomischer Begründungen mit religiös gründenden Argumenten wird der Gottesdienst zu einem konkreten, wirtschaftlichen Dienst an den Mitmenschen. Hier wird eine rationale, auf Wirtschaftlichkeit abzielende Methodik als Merkmal der islamischen Wirtschaftsordnung deutlich: Moderne Rationalität in religiösen Formen.³

¹ Osbild (2014), S. 10.

² Vgl. Mahlknecht (2009), S. 9ff.

³ Vgl. Müller (1996), S. 136ff.

Mit dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008 konkretisierte sich das persönliche Interesse am Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft. Dem Geist des einführenden Zitates folgend bespricht der zweite Teil der Studie wirksame Methoden und alternativen Theorien zur Lösung der diese Krise auslösenden Probleme. Der Schwerpunkt der Analyse, welche Hintergründe für das Entstehen von Finanzkrisen verantwortlich sind, stützt sich auf die Theorie der Österreichischen Schule der Nationalökonomie. Ihre Einsichten, welche bereits die Weltwirtschaftskrise 1929 prognostizierten, liefern auch für die aktuelle krisenhafte Situation ein brauchbares Erklärungsmuster.⁴ So gut wie allen Vertretern der Lehre der Österreichischen Schule der Nationalökonomie war es möglich, die aktuelle Weltfinanzkrise vorherzusehen, handelt es sich doch bei der Lehranstalt der Austrian Economics um eine von Fehlern befreite und mit neuen Erkenntnissen angereicherte Fortentwicklung der Klassischen Nationalökonomie.⁵ Die logischen Ansätze der Österreichischen Schule analysieren auch Institutionen wie das staatliche Geldmonopol, das daraus hervorgehende Zentralbankwesen und das Teildeckungsbankwesen. Hier nimmt die Studie überwiegend Bezug auf die Einsichten Murray Rothbards, einem Denker eben dieser Österreichischen Schule der Ökonomie.⁶ Unser globales Finanzsystem mit seinem Teildeckungsbankwesen, in welchem Banken nur einen bestimmten Prozentsatz der Einlagen als Reserven halten müssen, ist grundsätzlich insolvent und bedarf auch laut Ron Paul (Abgeordneter im US-Repräsentantenhaus und Kandidat bei der Präsidentschaftswahl 2008) einer grundlegenden Erneuerung.⁷ Im Anschluss an die Analyse der Ursachen von Finanzkrisen in der modernen Geldwirtschaft aus Sicht der Österreichischen Schule werden die diagnostizierten Problemfelder nach den definierten Bedeutungen des Riba-Verbotes durchleuchtet. Hier steht vor allem das Phänomen der Unantastbarkeit des Zentralbankwesens und damit auch des fiat money im Fokus der Betrachtung.⁸ Der entscheidende Ausgangspunkt ist das Geständnis der Europäischen Zentralbank EZB, dass im Jahre 2010 die Gefahr eines Totalzusammenbruchs größer gewesen sei, als unmittelbar nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers im September 2008.⁹ Roland Baader definiert das Spannungsfeld der modernen Wirtschaft als Verschuldungskrise von welthistorischen Ausmaßen, verursacht vom Falschgeldsystem des papiernen fiat money und seinen Betreibern, den Regierungen und Zentralbanken.¹⁰ Teil der

⁴ Vgl. Baader (2010), S. 117.

⁵ Vgl. ebd., S. 108f.

⁶ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 30f.

⁷ Vgl. Baader (2010), S. 147f.

⁸ Vgl. ebd., S. 106.

⁹ Bagus (2012), S. 128.

¹⁰ Baader (2010), S. 129.

Untersuchung ist schließlich auch das amerikanische Federal Reserve System, das wichtigste Zentralbankensystem der Welt.¹¹ Dazu wird das Riba-Verbot als ethisches und moralisches Prinzip der islamischen Wirtschaftsordnung mit den modernen Erkenntnissen der Österreicherischen Schule der Ökonomie analysierend in Verbindung gesetzt. Eine zukünftige, alternative Geldwirtschaft könnte durch eine spezifische Kombination bekannter Ordnungsformen charakterisiert sein, ohne einen einzigen originären oder einzigartigen Bestandteil aufzuweisen. Weil sich die Konzipierung der islamischen Wirtschaftsordnung noch in einem relativ frühen Stadium befindet und sich bisher auf ihre charakteristischen Kernstücke konzentriert, wird die Theoriebildung innerhalb der islamischen Wirtschaftslehre fortgesetzt. Trotz bestehender Lücken und der anhaltenden Diskussion um das originäre Ordnungselement des Zinsverbots sind bereits rechtliche und ethische Grundlagen einer Wirtschaftsordnung gelegt. In Teilbereichen bestehen detaillierte Theorien, es ist also durchaus berechtigt, von einer islamischen Wirtschaftsordnung zu sprechen.¹²

Auch in der christlichen Lehre gibt es detaillierte Aussagen über den Sittenkodex bei der Beschaffung und Verwendung von Geld, so gibt die Bibel hinsichtlich der Geldproduktion, insbesondere der Herstellung von Gold und Silbermünzen, moralische Leitlinien vor. Die Regeln der Geldproduktion sind also auch hier aus moralischer und spiritueller Sicht von Bedeutung.¹³ Ursprung dieser These ist die Feststellung, dass neu kreiertes Geld, hinter dem keine realen Güter stehen, einen unschätzbaren Wert für diejenigen hat, die über das neue Geld als Erste verfügen und ausgeben können. Da Preisanhebungen nur langsam vorgenommen werden, können diese Ersten zu alten Preisen kaufen, während diejenigen, bei welchen das Geld zuletzt ankommt, mit einem höheren Preisniveau konfrontiert sind. Dadurch wird die Schere zwischen Arm und Reich immer größer, so vereinigt heute eine kleine Zahl von Superreichen einen sehr viel größeren Anteil des Gesamtvermögens auf sich als noch vor wenigen Jahren.¹⁴

Hier stellt sich die Frage, ob es eine auf den logischen Erklärungen der österreichischen Ökonomen und zugleich entsprechender Interpretation der religiös-islamischen Prinzipien aufbauende Alternative zu der bestehenden Geldwirtschaft geben kann. Um diese Frage zu beantworten, wird eine moderne Interpretation der grundsätzlichen Prinzipien des Riba-Verbots der islamischen Wirtschaftsordnung mit den Theorien der Österreicherischen Schule, also der Forderung nach einem freien Geldmarkt, in Verbindung gebracht. Die Frage nach eini-

¹¹ Vgl. Baader (2010), S. 25.

¹² Vgl. Müller (1996), S. 109.

¹³ Vgl. Hülsmann (2007), S. 14ff.

¹⁴ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 67f.

genden Elementen dieser beiden Theorien steht dabei im Mittelpunkt der Untersuchung. Einige islamistische Politiker und Theoretiker nehmen sich die Freiheit, Korantexte selbstständig zu interpretieren, wodurch zwischen den verschiedenen aktuellen, islamischen wirtschaftspolitischen Konzeptionen ein religiöser Diskurs entstanden ist.¹⁵ Aktuellstes Beispiel hierfür ist die Ankündigung der Vertreter des sogenannten *Islamischen Staates*, eine Währung einzuführen, in der es kein Papiergeld geben soll, dafür Gold-, Silber- und Kupfermünzen.¹⁶ Hier offenbart sich das politische, religiöse und ethische Spannungsfeld, in dem sich die vorliegende Arbeit bewegt, auch in ihrem abschließenden Versuch, einen Interpretationsansatz vorzustellen, der weltliche-ökonomische Begründungen ebenso berücksichtigt wie religiös-ethische.¹⁷

¹⁵ Vgl. Müller (2002), S. 21ff.

¹⁶ Vgl. <http://www.n-tv.de/politik/IS-will-Goldmuenzen-praegen-article13965501.html> (Abruf: 15.11.14, 17:00 Uhr)

¹⁷ Vgl. Müller (1996), S. 137.

2 Die islamische Wirtschaftsordnung

Das Riba-Verbot wird in dieser Studie als Teil der islamischen Wirtschaftsordnung (IWO) betrachtet. Die dort handelnden Akteure verstehen die IWO als ein Modell für ein flexibles, den Ansprüchen der modernen Industriegesellschaft genügendes Instrument, um sich aufgeklärt den modernen Veränderungen der Gesellschaft anzupassen. Mit der Integration nützlicher Elemente aus anderen Wirtschaftstheorien in die islamische Ordnung soll sie die Summe der menschlichen Erfahrungen abbilden. Dieses originäre und einzigartige islamische System soll aber auch dem absoluten Gültigkeitsanspruch der Scharia entsprechen.¹⁸ Koran und Sunna bilden mit ihren ethischen Geboten das unverzichtbare Grundgerüst aller aktuellen Wirtschaftskonzeptionen, ohne dass daraus eine systematische und in sich geschlossene Wirtschaftslehre abgeleitet werden kann. Sie enthalten jedoch grundlegende Prinzipien für die Regelung der Beziehungen der Menschen untereinander, und dienen als ausdrückliches Fundament für die Ausarbeitung aktueller wirtschaftlicher Strategien. Es ist nicht das Anliegen der vorliegenden Studie, die Prinzipien einer islamischen Wirtschaftsordnung umfassend darzustellen. Die Forschung im Gebiet der sich unmittelbar aus den religiösen Texten ableitenden Prinzipien kann sich auf umfangreiche Literatur stützen.¹⁹ Für diese Studie werden daher die wichtigsten Grundprinzipien unter dem Gesichtspunkt analysiert, welche Interpretationsansätze sie für die heutigen wirtschaftspolitischen Strategien bieten. So wird zunächst die islamische Wirtschaftsordnung dargestellt und schließlich das Wesen des Riba-Verbots erläutert.

2.1 Die Geschichte der islamischen Wirtschaftsordnung

Die Geschichte der islamischen Wirtschaftsordnung begann in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. In nennenswertem Umfang beschäftigten sich muslimische Ökonomen mit einer islamischen Wirtschaft, hauptsächlich in Bezug auf den damals im Mittleren Osten populären Sozialismus. In den 60er Jahren beherrschte somit die Debatte um die Vereinbarkeit von Islam und Sozialismus die Diskussion um die islamische Wirtschaftslehre. Hervorzuheben ist dabei die Auseinandersetzung um das Recht auf Eigentum, wobei die Übereinstimmung von Islam und Sozialismus entweder bestritten oder behauptet wurde. In den 70er Jahren wurden sowohl Sozialismus als auch Kapitalismus in den arabisch-islamischen Staaten als gescheitert betrachtet, denn die sozio-ökonomische Krisenerscheinungen wurden als Resultat eines Imports fremder Ideologien interpretiert. Heute wird eine radikale Neugestaltung der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Ordnung in den Staaten der is-

¹⁸ Vgl. Müller (1996), S. 28ff.

¹⁹ Vgl. Müller (2002), S. 27ff.

lamischen Welt gefordert. Diese neue islamische Wirtschaftsordnung, die eigene Ideale formulieren und direkt den Vorschriften des islamischen Rechts folgen soll, wird als dritter Weg alternativ zu Kapitalismus und Sozialismus propagiert. Sie wird vor allem durch die Unterstützung Saudi-Arabiens und einiger Golfstaaten finanziert und konzipiert. Die Bemühungen um diese islamische Ordnung, welche dem Wortlaut und dem Geist der Scharia folgen soll, sind noch nicht abgeschlossen. Soweit sie jedoch bereits konkret erkennbare Züge zeigt, handelt es sich um ein eng an den Kapitalismus angelehntes Wirtschaftssystem, dessen bislang einzige unterscheidbare Besonderheit in dem Versuch liegt, eine zinsfreie Wirtschaft zu begründen.²⁰

2.2 Islam und Marktwirtschaft

Aus Sicht der IWO werden am Sozialismus der fehlende persönliche Besitz, die mangelnde wirtschaftliche Freiheit und die Planwirtschaft kritisiert, da solche Grundprinzipien des Sozialismus in unmittelbarem Gegensatz zu den Grundprinzipien des Islam stehen. Das islamische Wirtschaftssystem anerkennt die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen, persönliches Eigentum an Produktionsmitteln, die Erwirtschaftung von Profiten sowie deren effektive Re-Investition. Es soll durch den Menschen und für den Menschen funktionieren, es beginnt mit ihm, wird durch ihn fortgesetzt und endet bei ihm. Im Rahmen dieser Ordnung verbindet wirtschaftliches Handeln das legitime Streben nach individuellem Wohl mit den Interessen der Gesellschaft, wobei es sich um die konsequente Umsetzung des Prinzips der Einheit von Politik und Religion handeln soll.²¹ Joachim Müller schreibt dazu: „Die Einheit von Politik und Religion wird als Besonderheit des Islam propagiert, welche diesen vor allen anderen Ordnungsideen auszeichne.“²²

2.3 Ethische und moralische Prinzipien

Es lassen sich drei Säulen des wirtschaftlichen Handelns direkt aus den Anweisungen der Scharia ableiten. Die wichtigste wird repräsentiert durch ethische und moralische Grundprinzipien, nach welchen das Individuum sein ökonomisches Verhalten ausrichtet, wie z. B. die gegenseitige soziale Verantwortung und das Prinzip der Nicht-Schädigung anderer. Diesen relativ abstrakt formulierten Verhaltensnormen sind zwei konkrete wirtschaftspolitische Instrumente als stützende Säulen untergeordnet: Die Zakat-Pflicht und das Riba-Verbot. Mit

²⁰ Vgl. Müller (1996), S. 18ff.

²¹ Vgl. ebd., S. 24ff.

²² Ebd., S. 27.

diesen drei Säulen sind die Grundlagen für ein funktionierendes islamisches Wirtschaftssystem definiert.²³

2.3.1 Die Einheit Gottes und der Welt

Die Einheit von Schöpfer (Gott bzw. Allah) und Schöpfung ist eine der Grundlagen des Islam. Der Erschaffer bleibt demnach Eigentümer der Erde und der Mensch hat sie zu Nutzungszwecken anvertraut bekommen. Aus diesem Prinzip der Einheit ergibt sich ein verantwortungsbewusster Umgang mit den Ressourcen, die Kultivierung und Nutzung der Erde sowie die Verpflichtung zur Schaffung von Wohlstand und Weiterentwicklung. Die vom Koran garantierte individuelle Freiheit findet auch im Wirtschaftssystem, das es dem einzelnen erlaubt, frei zu wirtschaften und Profite zu erzielen, ihren Ausdruck. Das Recht auf Privateigentum (auch an Produktionsmitteln) und ein freier Markt, auf dem unter Wettbewerbsbedingungen konkurriert wird, sind Übereinstimmungen von IWO und kapitalistischer Ordnung. Um negative Erscheinungen, wie extreme soziale Ungleichheiten, zu beschränken, soll das Streben nach Gewinn zwar als Ansporn für wirtschaftliche Aktivitäten, aber vor allem dem Wohl der Gemeinschaft dienen.²⁴

2.3.2 Das Prinzip der gegenseitigen sozialen Verantwortung

Dieses Prinzip begrenzt die individuelle wirtschaftliche Freiheit auf Geschäftsbeziehungen, bei welchen keinem der Beteiligten ein Schaden entsteht und niemand ausgebeutet wird. Gemäß diesem Prinzip der gegenseitigen sozialen Verantwortung liegt der Anreiz zu Profit und Wachstum im Gewinn der Gemeinschaft. Auf diese Weise werden mit Methoden des Kapitalismus, welche allen Teilnehmern Vorteile bringen, die egalitären Ziele des Sozialismus verwirklicht. Das Prinzip der gegenseitigen sozialen Verantwortung strebt demnach nicht die materielle Gleichstellung aller Gesellschaftsmitglieder an, sondern einen innergesellschaftlichen Ausgleich. Der Bedürftige hat einen Anspruch auf den Besitz des Reichen, der jedoch nicht über die Befriedigung der Grundbedürfnisse hinausgeht. Die bedingungslose Gleichstellung aller wäre ungerecht, da die Unterschiedlichkeit von Anlagen, Qualitäten und Leistungen des Einzelnen für die Gemeinschaft auch eine jeweils entsprechende und unterschiedliche Entlohnung bedingt. Das Postulat der Gleichheit ohne Aussicht auf persönliche Belohnung führt zur Lethargie und widerspricht somit dem Prinzip der gegenseitigen sozialen Verantwortung. Dieses der Scharia entnommene ethische Prinzip dient der Verwirk-

²³ Vgl. ebd., S. 30.

²⁴ Vgl. ebd., S. 31f.

lichung des übergeordneten Ideals der sozialen Gerechtigkeit, was letztlich nur durch das verantwortungsbewusste Handeln des Individuums erreicht werden kann. Verantwortungsfühl bzw. die entsprechende Geisteshaltung charakterisieren die als Verhaltensnorm zu verstehende Pflicht zur Zakat-Abgabe und das Riba-Verbot.²⁵ Joachim Müller definiert dieses Prinzip mit folgenden Worten: „Das Ideal, welches der Islamischen Wirtschaftsordnung zugrunde liegt, ist das der sozialen Gerechtigkeit innerhalb der Gemeinschaft.“²⁶ Dieses Ziel ist von der Scharia vorgegeben und kann in folgenden drei Punkten zusammenfassend konkretisiert werden:

1. Garantierte Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen
2. Gerechtigkeit, aber keine Gleichheit der persönlichen Einkommen
3. Ausschaltung extremer Ungleichheiten²⁷

2.3.3 Das Zakat-Gebot

Die Zakat-Abgabe gehört neben dem Glaubensbekenntnis, dem täglichen Beten, dem Fasten im Monat Ramadan und der Pilgerfahrt zu den fünf Fundamenten des Islam. Die Zakat-Abgabe ist dabei die einzige dieser fünf Anweisungen mit ökonomischer Bestimmung und die bedeutendste Konsumnorm der Scharia. Diese schreiben vor, Kapital stets ökonomisch sinnvoll einzusetzen und nicht ungenutzt zu horten. Das Instrument der Zakat-Abgabe, es handelt sich um eine nichtprogressive Vermögenssteuer, soll vor allem dazu dienen, in der Gesellschaft bestehende Ungleichheiten sozial verträglich zu begrenzen. Sie ist auf alle produktiven Vermögenswerte zu zahlen, deren Werte sich potenziell vermehren ließen und welche sich über den Zeitraum von einem Jahr im Besitz des Zahlungspflichtigen befinden. Der Scharia zufolge liegt die Abgabequote für die Edelmetalle Gold und Silber sowie für Handelswaren bei 2,5%. Sie lässt sich auf alle Geldvermögen des modernen Wirtschaftslebens wie Sparguthaben, Aktienbesitz usw. übertragen. Für Vieh und Bodenbesitz errechnen sich die Abgabesätze nach Stückzahl bzw. Nutzungsart und Bewässerung. Der Verwendungsbereich des Zakat-Aufkommens ist die Finanzierung gemeinnütziger Aufgaben, wie die Unterstützung von Armen und Bedürftigen, der Freikauf von Sklaven sowie Hilfeleistungen für Schuldner und Reisende. Es sind nur Personen zahlungspflichtig, deren Vermögen einen bestimmten Mindestsatz übersteigt. Im Rahmen der Auseinandersetzung um eine gerechte Verteilung des Reichtums innerhalb einer Gesellschaft werden unter anderem die Zakat-Be-

²⁵ Vgl. ebd., S. 32ff.

²⁶ Ebd., S. 30.

²⁷ Vgl. ebd., S. 30.

messungsgrundlagen und die Verwendung des Zakat-Aufkommens diskutiert, wobei weitgehend Einigkeit über ein möglichst dezentrales, also lokal organisiertes System der Sammlung und Verwendung von Zakat besteht. Zusätzlich können weitere obligatorische, progressive, direkte und indirekte Steuern und Abgaben notwendig werden, wenn das Zakat-Aufkommen in der traditionellen Form unzureichend ausfallen würde. Einzug und Verteilung des Zakat könnten dann in den Bereich staatlicher Aufgaben fallen. Grundsätzlich ist die Zakat-Abgabe als Anreiz zur produktiven Verwendung von Kapital und Gütern zu interpretieren. Über die fixe Besteuerung von Kapital und potenziell produktiven Gütern soll unproduktives Horten verhindert und über den Zwang zur Investition Kapital vermehrt werden, womit sich wiederum das Zakat-Aufkommen und der Nutzen für die ganze Gemeinschaft erhöht.²⁸

2.3.4 Das Riba-Verbot

Das Riba-Verbot wird als Kernstück der islamischen Wirtschaftsordnung bezeichnet, denn es gilt als die wichtigste Verhaltensnorm im Bereich Produktion und Erwerb. Diese der Scharia entnommenen Produktions- und Erwerbsnormen sollen soziale Ungleichheiten in der Gesellschaft verhindern, indem jede Form der Monopolisierung, des Hortens, der Ausbeutung und des Betrugs (z. B. die Vorspiegelung falscher Tatsachen hinsichtlich der Qualität eines Produkts) verboten wird. Unternehmer sind angewiesen, faire Löhne zu zahlen, vernünftige Preise zu verlangen und sich mit angemessenen Profiten zufrieden zu geben. Konkret soll die Vermehrung und Anhäufung großer Besitz- und Kapitalmengen aus sich selbst heraus verhindert werden, denn Gewinn darf ausschließlich durch eigene Anstrengungen oder unter Übernahme eines Risikos erzielt werden. Im Sinne der sozialen Gerechtigkeit untersagt das Verbot, Zinsen zu nehmen, jede Art des Glückspiels, der Spekulation und von Termingeschäften. Gewinnbringende Aktivitäten müssen zu einem realen Wertzuwachs führen, welcher wiederum der Allgemeinheit zugute kommt.²⁹

Das Verbot von Riba trifft auf Gold und Silber auf dieselbe Weise zu wie Geld, da Gold und Silber aus islamischer Sicht dieselbe Funktion erfüllen können.³⁰ Der Begriff Riba schließt jegliche Erhöhung ein, die nicht mit einer gleichzeitig damit verbundenen Erhöhung dadurch bezahlter Leistungen, Waren oder Risiken einhergeht.³¹ Das arabische und in den Quellen vorkommende Wort Riba bedeutet jegliche Art von Zuwachs, Vermehrung, Überschuss oder Aufschlag. Allgemein kann Riba als der Austausch eines Vermögenswertes gegen einen an-

²⁸ Vgl. ebd., S. 35ff.

²⁹ Vgl. ebd., S. 38ff.

³⁰ Vgl. Mahlknecht (2009), S. 22.

³¹ Vgl. ebd., S. 19.

deren mit einem Aufschlag ohne entsprechende Gegenleistung definiert werden. Riba wird daher auch oft als Synonym für Zins verstanden.³²

Ein eingehendes Verständnis dieser Hauptvorschriften der islamischen Finanzethik ist unverzichtbar, will man das Wesen des islamischen Geldwesens und die Probleme aus Scharia-Sicht mit bestimmten Instrumentstrukturen sinnvoll erfassen und begreifen. In der islamischen Finanzethik stehen das Zinsverbot, das Verbot, Geschäfte mit erhöhter Unsicherheit zu tätigen sowie das Glücksspielverbot im Vordergrund. Das wohl wichtigste Verbot betrifft dabei die Erhebung und Zahlung von Zinsen oder zinsähnlichen Beträgen und bezieht sich auf jegliche Art von Verzinsung, nicht nur auf unfaire oder überhöhte Zinsen (Wucher). Über das Riba-Verbot herrscht unter sämtlichen islamischen Rechtsschulen vollständige Einheit, da die primären Quellen der Scharia – sowohl der Koran als auch die Sunna, also das Leben des Propheten – sich unmissverständlich zu Riba äußern und diese streng verurteilen.³³ Der Handel auf freien Märkten und das Bestimmen der Preise durch das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage werden hingegen durch die Scharia ermutigt. Auch die Tatsache, dass Preise in der Zukunft höher liegen können als der gegenwärtige Marktpreis, wird anerkannt.³⁴ Zusammenfassend bringt das islamische Prinzip des Riba-Verbots zum Ausdruck, dass die Religion nicht jede Form von Eigentumserwerb bzw. -vermehrung toleriert, sondern diese dem Erfordernis nach Aufrechterhaltung des sozialen Zusammenhalts in der Gesellschaft unterordnet.³⁵

³² Vgl. Imran (2008), S. 36f.

³³ Vgl. Mahlkecht (2009), S. 17.

³⁴ Vgl. ebd., S. 20.

³⁵ Vgl. Müller (2002), S. 33.

3 Das Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft

Nachdem das Riba-Verbot im Rahmen der islamischen Wirtschaftsordnung betrachtet wurde, gilt der Fokus des folgenden Kapitels der Analyse der modernen Geldwirtschaft. Als besonders lohnend erweist sich dabei die Beschäftigung mit der Österreichischen Schule der Nationalökonomie, deren logischer Ansatz auch Institutionen wie das staatliche Geldmonopol, dem daraus hervorgehenden Zentralbankwesen und dem Teildeckungsbankwesen einschließt. Im Zentrum dieser Denkrichtung steht die Freiheit des Individuums. In der Analyse wird Bezug auf die Einsichten herausragender Denker dieser Schule wie Ludwig von Mises, August von Hayek oder Murray Rothbard genommen.³⁶

3.1 Die Geschichte der Geldwirtschaft

„Die Geldwirtschaft ist zum Normalzustand geworden. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass Güter und Dienstleistungen gegen Geld getauscht werden: *Geld ist das allgemeine Tauschmittel.*“³⁷ So definieren Thorsten Polleit und Michael von Prollius die moderne Geldwirtschaft. Um die moderne Geldwirtschaft genauer analysieren zu können, wird der Blick deshalb zuerst auf das Wesen und die Entstehung des Geldes und anschließend auf die damit verbundene Einrichtung des Bankwesens gerichtet.

3.1.1 Die Geschichte des Geldes

Der Ursprung der Geldwirtschaft ist der Naturaltausch, mit dem Menschen in einer Welt ohne Geld kooperiert haben. Der Austausch von Gütern und Dienstleistungen stellte die Mitglieder einer solchen Gesellschaft vor gewisse Probleme, zu deren Lösung sie sich dem Mittel des Geldtausches zugewandt haben. Geld wurde also eine Lösung für gewisse Tauschprobleme.³⁸ Es entstand als Mittel, um das Problem der mangelnden Übereinstimmung von Wünschen zu lösen, wobei es mehrere konkurrierende Tauschmittel gleichzeitig geben konnte. Aus einem oder mehreren Medien wurde Geld, indem sie in einem Wettbewerbsprozess allgemeine Akzeptanz erlangten.³⁹ Wenn ein Gut marktgängiger war, wurde es stärker nachgefragt und schließlich als Tauschmittel gebraucht. Dabei gab es entsprechend der natürlichen Vielfältigkeit der Fähigkeiten und Rohstoffe auch eine Vielfalt hinsichtlich der Marktgängigkeit von Gütern. Wenn Güter stärker nachgefragt werden als andere, leichter und ohne Wertver-

³⁶ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 30f.

³⁷ Polleit / Von Prollius (2011), S. 13.

³⁸ Vgl. Hülsmann (2007), S. 35.

³⁹ Vgl. Bagus (2012), S. 26ff.

lust in kleinere Einheiten teilbar sind, über längere Zeiträume haltbar oder leichter über weite Strecken transportierbar sind, besitzen sie Vorteile, welche zur größeren Marktgängigkeit beitragen.⁴⁰ Murray Rothbard beschreibt das Auswahlverfahren für das Tauschmittel Geld wie folgt: „Eine höhere Marktgängigkeit verursacht eine größere Verbreitung als Tauschmittel, was wiederum für höhere Marktgängigkeit sorgt usw. Schließlich werden ein oder zwei Güter als allgemeine Tauschmittel – d. h. für fast alle Tauschhandlungen – verwendet, und diese nennt man Geld.“⁴¹ Geld ist also das jeweils marktgängigste Gut, das wegen dieser höchsten Marktgängigkeit als indirektes Tauschmittel allgemein akzeptiert wird,⁴² es ist eine Ware, deren Unterschied zu anderen Waren darin besteht, dass es in erster Linie als Tauschmittel verwendet wird. Es wird aber auch weiterhin aufgrund seiner Eigenschaft als Ware nachgefragt.⁴³ Außerdem hat Geld weitere Funktionen: Es dient als Tauschmittel, als Recheneinheit bzw. Wertmaßstab, zur Wertaufbewahrung usw. Letztgenannte Funktionen sind jedoch alle nur Folgen der einen Funktion als Tauschmittel.⁴⁴ Recheneinheits- und Wertaufbewahrungsfunktion sind nicht eigenständig, sondern Unterfunktionen der Tauschmittelfunktion des Geldes.⁴⁵ Durch die Rechenfunktion werden Güterpreise in Form des Geldes ausgedrückt. Die Wertaufbewahrungsfunktion bedeutet, dass Geld über einen gewissen Zeitraum hinweg Kaufkraft speichern kann.⁴⁶

Ein als indirektes Tauschmittel (Geld) dienendes Gut muss also die Bedingungen erfüllen, einen eigenständigen Wert zu haben sowie leicht teilbar und über längere Zeit haltbar zu sein. Die Edelmetalle Gold und Silber wurden daher aufgrund ihrer Seltenheit, Schönheit und Unvergänglichkeit als Geld geschätzt.⁴⁷ Sie haben sich in großen Teilen der Welt und in unterschiedlichsten Kulturen an freien Märkten durchgesetzt und wurden für die kleineren täglichen Geschäfte zu Münzen und für größere Transaktionen zu Barren geformt. Gold und Silber wurden wie die meisten physischen Güter nach ihrem Gewicht gehandelt. Das Gewicht war eine charakteristische Größe einer Ware, weshalb ihr Handel nach Einheiten wie Tonnen, Pfund, Unzen, Gramm, Karat usw. abgewickelt wurde. All die verschiedenen Bezeichnungen wie *Dollars* für das amerikanische, *Francs* für das französische und *Mark* für das deutsche Geld, waren Namen für Gold- oder Silbergewichtseinheiten. Größe und Bezeichnung der Geldeinheit sowie die Form des als Geld verwendeten Metalls sind ökonomisch

⁴⁰ Vgl. Rothbard (2005), S. 17f.

⁴¹ Ebd., S. 18.

⁴² Vgl. Baader (2010), S. 10.

⁴³ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 89.

⁴⁴ Vgl. Rothbard (2005), S. 21.

⁴⁵ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 13.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 14.

⁴⁷ Vgl. Baader (2010), S. 9.

misch allerdings kaum von Bedeutung. Geld ist lediglich der gemeinsame Nenner, um Preise oder Werte auszudrücken.⁴⁸ Murray Rothbard schreibt dazu: „Preise werden in Geld ausgedrückt, nicht durch Geld gemessen.“⁴⁹

3.1.2 Die Geschichte des Bankwesens

Wie bereits erläutert, wurden früher Gold und Silber bei den alltäglichen Tauschvorgängen verwendet, denn diese Edelmetalle sind sowohl homogen, widerstandsfähig, von hohem Wert, stark nachgefragt, außerdem leicht zu lagern und zu transportieren.⁵⁰ Weil der freie Markt Gold zum Geld machte, musste das Metall irgendwo gelagert werden. Bestimmte Firmen haben sich also auf das Lagerhausgeschäft spezialisiert, um dort das Gold für seine Eigentümer aufzubewahren. Das Recht des Besitzers auf die gelagerten Güter wurde durch einen Empfangsschein bestätigt. Diese Quittung, die bei der Einlagerung der Güter ausgegeben wurde, berechnete den Besitzer, seine Güter jederzeit zurückzufordern. Das Lagerhaus erzielte Gewinne, indem es Gebühren für seine Lagerdienste berechnete. Aus Gründen der Bequemlichkeit wurden zunehmend nur noch die Belege des Lagerhauses und nicht mehr das physische Gold selbst weitergegeben, wodurch Lagerhaus-Quittungen immer mehr die Funktionen von Geldsubstituten übernahmen. Bei vertrauenswürdigen Banken konnte die Kundschaft auf ihr Recht auf Papierbelege (*Banknoten* genannt) verzichten und stattdessen ihre Ansprüche als laufende Konten in den Büchern der Bank führen lassen. Diese Konten werden *Einlagen* genannt. Aus ökonomischer Sicht besteht kein Unterschied zwischen einer Banknote und einer Bankeinlage, denn beide sind Besitzansprüche auf eingelagertes Gold. Beide werden als Geldsubstitute weitergegeben und der Kunde kann wählen, ob er seinen Anspruch in Form von Noten oder Einlagen führt. Wenn Banknoten (Geldscheine) oder Bankeinlagen als Geldsubstitute benutzt werden, bedeutet das nicht, dass die wirksame Geldmenge zugenommen hat, obwohl die Goldmenge gleichgeblieben ist, denn die Geldsubstitute sind Lagerhaus-Belege für eingelagertes Gold. Quittungen für eingelagertes Gold können als bequemer Ersatz für das Gold eingesetzt werden, jedoch nicht als zusätzliches Geld. Steigender oder sinkender Gebrauch von Substituten hat keine Veränderung der Geldmenge zur Folge, es ändert sich nur die Form, die Gesamtmenge bleibt die gleiche.⁵¹ Wenn Geld als Wertaufbewahrungsmittel bei einer Bank eingezahlt wurde, hielt die Bank Reserven von einhundert Prozent und wurde für die sichere Aufbewahrung bezahlt. Die

⁴⁸ Vgl. Rothbard (2005), S. 21ff.

⁴⁹ Ebd., S. 21.

⁵⁰ Vgl. Bagus (2012), S. 27.

⁵¹ Vgl. Rothbard (2005), S. 42ff.

Bankkunden erhielten eine Urkunde über ihre Einlagen, die jederzeit eingelöst werden konnte. Diese Urkunden begannen zu zirkulieren und wurden in Tauschvorgängen wie Gold verwendet, weshalb sie nur selten tatsächlich gegen physisches Gold eingetauscht wurden. Immer öfter benutzten Banker im Tresorraum gelagerte Goldbestände, welche von Kunden nicht eingelöst wurden, um an andere Kunden Kredite zu vergeben. Seit der Herausgabe von gefälschten Dokumenten (ohne Gold als Deckung), operierten Banker nur mit Teildeckung.⁵²

Für Banken ist es allerdings auch bei einer 100%igen Deckung möglich, Geld zu verdienen. Die Gewinne der Banken resultieren dann aus Dienstleistungsgebühren, die sie ihren Kunden in Rechnung stellen. Andere Lagerhäuser halten wie selbstverständlich alle Güter für ihre Kunden bereit, jede andere Handlungsweise würde als Betrug oder Diebstahl angesehen.⁵³ Aufgrund dieses Teildeckungsbankwesens ist das moderne Bankwesen prinzipiell immer von einem Bank-Run bedroht, sobald ein größerer Teil der Bankkunden das Vertrauen verliert. Reine Geldlagerhäuser haben nicht das grundlegende Problem, allen Kunden gleichzeitig ihr Geld zurückzugeben.⁵⁴

⁵² Vgl. Bagus (2012), S. 27.

⁵³ Vgl. Rothbard (2005), S. 45f.

⁵⁴ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 95.

3.2 Problemanalyse der modernen Geldwirtschaft

Nachdem im obigen Abschnitt der Ursprung des Geldes und die Entstehung des Bankwesens erläutert wurden, werden nun die gegenwärtigen Einrichtungen des Teilreservebankwesens, der Zentralbanken und die damit verbundene Geldmengensteuerung kritisch beleuchtet, um anschließend Verbesserungsvorschläge zur Diskussion zu stellen. Die Österreichische Schule der Nationalökonomie erkennt im Geldkomplex aus staatlichem Geldmonopol, dem daraus hervorgehenden Zentralbankwesen und dem Teildeckungsbankwesen die eigentliche Wurzel der derzeitigen Krise, die den Fortbestand des marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystems bedroht.⁵⁵ Vertreter dieser Schule (insbesondere Ludwig von Mises, Friedrich August von Hayek und Murry N. Rothbard) identifizieren das Staatsgeldsystem als Quelle der immer wiederkehrenden und immer schwerer werdenden Finanz- und Wirtschaftskrisen.⁵⁶

3.2.1 Das Teildeckungsbankwesen

Banken haben die 100%ige Deckung sehr selten eingehalten, da eine Bank stets versucht ist, das Geld der Kunden dazu zu verwenden, selbst Gewinne zu erzielen. Wenn Banken jedoch das Gold direkt verleihen, gibt es Empfangsscheine, die nicht durch Gold gedeckt sind. Die betreffende Bank ist dann de facto zahlungsunfähig, wenn sie aufgefordert würde, allen Kunden ihr Eigentum auszuhändigen – sie könnte ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.⁵⁷ Banken begehen demnach einen Betrug, wenn sie gefälschte Empfangsscheine herausgeben, da es für sie unmöglich ist, alle Noten und Einlagen einzulösen. Auf dem freien Markt hätte ein solches Bankwesen moralisch keine größere Daseinsberechtigung als jede andere Form stillschweigenden Diebstahls.⁵⁸ Jeder Schuldner muss sicher stellen, seine Schuld am Stichtag zurückbezahlen zu können, wohingegen der Teildeckungs-Banker immer nur einen kleinen Teil seiner ausstehenden Verpflichtungen erfüllen kann.⁵⁹

Bei der heutigen Form des Bankgeschäfts mit Bruchteilsreserven, das *Fractional Reserve Banking*, macht das faktisch als Reserve gehaltene echte Geld (Gold und Silber) nur noch einen geringen Prozentsatz der vergebenen Kredite aus. Von den Ökonomen der Österreichischen Schule wird hier ein Betrug erkannt, denn wenn viele oder alle Einleger ihre Scheine gegen das echte Warengeld einlösen wollten, würde die Bank zusammenbrechen

⁵⁵ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 30.

⁵⁶ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 125.

⁵⁷ Vgl. Rothbard (2005), S. 46.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 49.

⁵⁹ Vgl. ebd., S. 52.

und große Teile der Kundengelder wären verloren.⁶⁰ Banken geben Lagerhausquittungen aus, die eigentlich für 100% ihres Nennwerts in Gold stehen sollten, aber in Wahrheit keinen Gegenwert haben. Diese Pseudoquittungen werden schließlich aber der wirksamen Geldmenge des Landes hinzugefügt. Die Herausgabe von Pseudoquittungen ist deshalb - genau wie das Fälschen von Münzen – eine Ursache für Inflation. Inflation wiederum ist jeglicher Anstieg der Geldmenge in der Wirtschaft, der nicht einem Anstieg des Metallgeldvorrats entspricht. Teildeckungsbanken sind daher ihrem Wesen nach Inflation erzeugende Institutionen. Die Noten, die die Bank herausgibt, bewirken einen künstlichen Anstieg der Geldmenge, da falsche Belege in den Markt eingebracht werden.⁶¹

Bei den Mindestreserve-Vorschriften des *Fractional Reserve Banking* (Bankwesen mit gesetzlichen Mindestreserven) handelt es sich um die Direktive an Geschäftsbanken, nur einen kleinen Teil der Kundeneinlagen als feste Reserve halten zu müssen. Den Rest der Einlagen können Banken als Darlehen vergeben. Der Mindestreservesatz, der von der Zentralbank bestimmt wird, bezeichnet das Verhältnis zwischen der Mindestreserve und dem Volumen der Kredite (Sichteinlagen), das Geschäftsbanken ihren Kunden einräumen.⁶² Dieser Mindestreservesatz wurde zu Beginn der dritten Stufe der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion auf 2% festgesetzt und ab dem 18.01.2012 auf 1 % abgesenkt.⁶³ Aufgrund dieses sogenannten *Geldschöpfungsmultiplikators* ist die Menge des von den Geschäftsbanken über das sogenannte *Fractional Reserve-System* erzeugten Geldes wesentlich höher als die von der Zentralbank erzeugte Geldmenge.⁶⁴ Im Zuge der künstlichen Aufblähung des Geldangebots steht immer mehr Geld einer nicht oder nicht in gleichem Ausmaß steigenden Gütermenge gegenüber, was zu dem Phänomen permanenter Preisinflation führt.⁶⁵

3.2.2 Das Zentralbankenwesen

Murray Rothbard definiert den Unterschied zwischen Teilreservebank und Zentralbank: „Eine Zentralbank erhält ihre beherrschende Stellung durch das staatliche *Monopol zur Ausgabe von Noten*. Dies ist der häufig unerkannte Schlüssel zu ihrer Macht. Den Privatbanken ist es ausnahmslos verboten, Noten herauszugeben; dieses Privileg bleibt den Zentralbanken vor-

⁶⁰ Vgl. Baader (2010), S. 10.

⁶¹ Vgl. Rothbard (2005), S. 46ff.

⁶² Vgl. Baader (2010), S. 22.

⁶³ Vgl. <http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Aufgaben/Geldpolitik/Mindestreserven/mindestreserven.html> (Abruf: 27.10.14, 09:00 Uhr).

⁶⁴ Vgl. Baader (2010), S. 22f.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 25.

behalten. Privatbanken können nur Einlagen gewähren.⁶⁶ Alle Banken eines Landes sind somit Kunden der Zentralbank,⁶⁷ sie steuert die Reserven der Banken, d. h. deren Einlagen bei der Zentralbank. Banken halten üblicherweise ein bestimmtes Deckungsverhältnis zwischen ihren Reserven und ihren gesamten Einlageverbindlichkeiten. Die staatliche Lenkung der Banken wird dadurch erleichtert, dass den Banken eine gesetzliche Mindestdeckung vorgeschrieben wird. Die Zentralbank kann somit eine Inflation anheizen, indem sie Reserven in das Bankensystem einfließen lässt oder indem sie die Mindestdeckung verringert, um so eine landesweite Ausdehnung der Bankkredite zu ermöglichen.⁶⁸ Außerdem kann die Zentralbank von der Öffentlichkeit nicht gekaufte Staatsanleihen übernehmen und der Regierung dafür einen Scheck ausstellen. Diesem Scheck steht dabei kein Bargeld als Deckung gegenüber, aber die Regierung kann die Schecksumme ausgeben, als wären es Geldscheine. Die übernommenen Staatsanleihen werden zu Reserven erklärt und dienen somit der Schaffung neuer Kredite an Wirtschaft und den privaten Sektor über das Geschäftsbankensystem. Als Ergebnis dieser Buchhaltungstricks haben Regierungen und Politik Zugang zu unbegrenzten Geldmengen, gerade so, als würden sie Geld drucken lassen. Die Banken können ihr Ausleihvolumen vervielfachen und dafür Zinsen kassieren, welche die Bürger unbemerkt über den Kaufkraftverlust bezahlen. Zusätzlich zahlen sie die vom Staat zu zahlenden Zinsen in Form von Steuern.⁶⁹

Durch den Kauf von Staatsanleihen durch die Zentralbank sichert sich der Staat also einen Markt für seine eigenen Schuldscheine.⁷⁰ Analog zur Schaffung von Zentralbankgeld durch die Monetarisierung von Aktiva durch die Notenbank, kann auch Geschäftsbankengeld durch die Monetarisierung von deren Aktiva entstehen. Somit kann sich das Geldangebot des Banken- und Zentralbankensystems permanent erhöhen, ohne dass sich gleichzeitig der volkswirtschaftliche Reichtum erhöht. Im Gegenteil wird der vorhandene Wohlstand umverteilt, weg von den privaten Sparern hin zum Staat und der Finanzindustrie.⁷¹ Murray Rothbard kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Bevor es eine Zentralbank gab, bestanden die Reserven der Geschäftsbanken aus Gold; nun fließt das Gold in die Zentralbank – im Austausch gegen die bei ihr gehaltenen Einlagen, die jetzt die Reserven der Geschäftsbank sind. Doch die Zentralbank selbst hält nur eine Teildeckung in Gold für ihre eigenen Verbindlichkeiten! Somit vervielfacht die Einführung einer Zentralbank das Inflationspotential eines

⁶⁶ Rothbard (2005), S. 72.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 73.

⁶⁸ Vgl. ebd., S. 76f.

⁶⁹ Vgl. Baader (2010), S. 19f.

⁷⁰ Vgl. Rothbard (2005), S. 77.

⁷¹ Vgl. Baader (2010), S. 20f.

Landes erheblich.⁷² Das Gold floss also zwangsläufig in die Zentralbanken, wo es infolge der Zentralisierung eine sehr viel größere Inflationierung der Geldsubstitute gestattete.⁷³ Die Einrichtung einer Zentralbank beseitigt somit die Beschränkungen für die Ausdehnung von Bankkrediten und bringt die Inflationsmaschinerie in Gang.⁷⁴ Roland Baader erklärt den Mechanismus, mit dem Zentralbanken Geld aus dem Nichts schaffen, als Schuldgeldsystem: „In der Zentralbankbilanz sind die Banknoten auf der Passivseite verbucht, als Schuld der Zentralbank gegenüber den Forderungen auf der Aktivseite (Forderungen gegen Private, gegen den Staat und gegen das Ausland). Diese Forderungen liegen in Form von Wechseln, Schatzwechseln, Wertpapieren und Devisen vor und werden von irgendjemandem (Privatleuten oder staatlichen Institutionen) geschuldet. Gäbe es keine Schulden, gäbe es also auch kein Geld, jedenfalls nicht im Papiergeldsystem (...) Dem gesamten globalen Geldvermögen stehen also Schulden in gleicher Höhe gegenüber. Die Netto-Position aller weltweiten Banknoten ist Null. Was wir für Geld halten, ist eine Illusion. Es sind Schulden.“⁷⁵

3.2.3 Die Geldmengensteuerung

Bei der Steuerung der Geldmenge wird nach Inflation und Deflation unterschieden. Die klassische Definition von Inflation (Deflation) ist ein Anstieg (Rückgang) der Geld- und Kreditmenge.⁷⁶

3.2.3.1 Inflation

Thorsten Polleit und Michael von Prollius stellen fest: „In einer Wirtschaft ohne Geld (Naturalwirtschaft) wäre eine Inflation undenkbar.“⁷⁷ Es gab aber bereits vor dem Zeitalter des Bankwesens eine übliche Form der Inflation: Die Wertminderung, eine besondere Form der Veränderung von Metallmünzen. Eine solche Verfälschung wird gewöhnlich Geldfälscherei genannt. Diese Wertminderungen hatten jedoch einen geradezu bescheidenen Umfang im Vergleich zur Inflation im Zeitalter des Bankwesens und insbesondere zur Inflation im heutigen Zeitalter des Papiergeldes.⁷⁸ Roland Baader erklärt die korrekte Definition von Inflation: „Inflation ist der Anstieg des Angebots an Geld und Kredit, relativ zum verfügbaren Angebot an Gütern und Diensten. Der Anstieg der Güterpreise ist nur eine Folge

⁷² Rothbard (2005), S. 76.

⁷³ Vgl. ebd., S. 73.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 78.

⁷⁵ Baader (2010), S. 19.

⁷⁶ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 107

⁷⁷ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 43.

⁷⁸ Vgl. Hülsmann (2007), S. 108ff.

eben dieses Umstandes.⁷⁹ Das neue Geld breitet sich demnach im Wirtschaftssystem aus und treibt die Preise nach oben.⁸⁰ Ohne die monetäre Inflation, die Ausweitung der Geldmenge bzw. die Steigerung des Geldangebots durch Gelddrucken und Ausweitung der Kreditmenge, kann das Preisniveau nicht steigen.⁸¹ Die Folge dieser Aufblähung wird Teuerung oder Preisinflation genannt. Normalerweise folgt die Preisinflation der Inflation mit einer Verzögerung von einem Jahr, wobei die Korrelation zwischen beiden Größen fast exakt eins zu eins beträgt. Somit folgt einer Geldmengenvermehrung von z. B. zehn Prozent im Abstand von einem Jahr eine Erhöhung des Preisniveaus von ebenfalls zehn Prozent.⁸² Wenn die Preise ohne eine Geldmengenvermehrung gesunken wären, kann Preisinflation auch bei gleichbleibenden oder sinkenden Güterpreisen herrschen.⁸³ Roland Baader beschreibt diesen Effekt mit folgenden Worten: „Der Gesamteffekt der Geldpolitik auf das Preisniveau setzt sich zusammen aus dem Anstieg des Preisniveaus aufgrund der Geldvermehrung plus dem potenziellen Sinken des Preisniveaus, das ohne expansive Geldpolitik eingetreten wäre.“⁸⁴ (Preis-) Inflation ist auch laut Milton Friedman, Wirtschaftsnobelpreisträger aus dem Jahr 1976, immer und überall ein monetäres Phänomen. Nach diesen Erkenntnissen sorgen die Zentralbanken für Inflation, indem sie die monetäre Grundlage liefern, auf der die Geschäftsbanken ihre fiat money-Darlehen ausdehnen.⁸⁵ Roland Baader geht in seiner Schlussfolgerung noch einen Schritt weiter: „Inflation ist der Anstieg des Angebots an Geld und Kredit, relativ zum verfügbaren Angebot an Gütern und Diensten, was in der Folge zu einem allgemeinen Anstieg der Güterpreise führt. Die einzige Ursache der Preisinflation ist die Geldmengenvermehrung durch die Notenbank und die kreditgebenden Geschäftsbanken. Nichts sonst. Und diese Geldmengenvermehrung ist politisch initiiert.“⁸⁶ Ludwig Mises und Murray Rothbard stellen fest, dass die staatliche Lenkung der Geldmenge gesellschaftliche Vorteile verschafft.⁸⁷ Inflation bringt aber keinen gesellschaftlichen Nutzen. Im Gegenteil verteilt sie den Wohlstand neu, zugunsten der Ersten und zu Lasten der Nachzügler beim Rennen um das neue Geld.⁸⁸ Eine Folge der Inflation ist somit eine ungerechte Umverteilung. Die Frühbezieher des neuen Geldes gewinnen, während alle späteren Bezie-

⁷⁹ Baader (2010), S. 49.

⁸⁰ Vgl. Rothbard (2005), S. 57.

⁸¹ Vgl. Baader (2010), S. 50.

⁸² Vgl. ebd., S. 44.

⁸³ Vgl. ebd., S. 48.

⁸⁴ Ebd., S. 48f.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 50.

⁸⁶ Ebd., S. 51.

⁸⁷ Vgl. Hülsmann (2007), S. 73.

⁸⁸ Vgl. Rothbard (2005), S. 57.

her des neuen Geldes verlieren, weil die Preise im Lauf der Zeit steigen.⁸⁹ Die Inflation hat zudem noch weitere, verheerende Auswirkungen. Sie zerstört auch die Wirtschaftsrechnung, den Grundpfeiler einer Wirtschaft. Für Unternehmer wird es äußerst schwer, Betriebskosten und Nachfrage der Verbraucher richtig zu beurteilen, da sich Preise nicht gleichmäßig und mit gleicher Geschwindigkeit verändern. Auch Aktionäre und Grundbesitzer werden während der Inflation Erträge erzielen, die in Wirklichkeit überhaupt keine Erträge sind. Außerdem bestraft Inflation Sparsamkeit und ermuntert zum Schuldenmachen, denn jede geliehene Geldsumme wird mit einer geringeren als der ursprünglichen Kaufkraft zurückgezahlt. Inflation senkt daher den allgemeinen Lebensstandard.⁹⁰

Die schlimmste finanzielle Folge der Inflation ist der letztlich unvermeidliche Totalruin der Währung, der in Staatsbankrott und Währungsreform mündet und den Verlust aller Geldvermögen der Bürger bedeutet.⁹¹ Wenn das Geldsystem unter der Last der Inflation zusammenbricht, spricht man von *Hyperinflation*. Solche Hyperinflationen sind geschichtlich bekannt durch die Assignaten der französischen Revolution, die Continentals der amerikanischen Revolution und insbesondere durch die deutsche Finanzkrise von 1923.⁹² Die derzeit grassierende, gemachte und gewollte Preisinflation wird nicht erkannt, weil die meisten Güterpreise aktuell nicht oder nicht merklich steigen. Bei der Entwicklung der Kaufkraft des Euro seit seiner Einführung ist jedoch eine Preisinflation von mehr als 100 % eingetreten, denn die meisten Euro-Preise sind inzwischen höher als die damaligen D-Mark-Preise, obwohl alle Waren (aufgrund der Umstellung im Verhältnis von fast genau zwei zu eins) die Hälfte des früheren D-Mark-Preises kosten müssten.⁹³ Jörg Guido Hülsmann kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Inflation ist eine Ausweitung der nominalen Menge eines Tauschmittels über ein Maß hinaus, das auf dem freien Markt produziert worden wäre. Da der Ausdruck „freier Markt“ eine Kurzform für die etwas umständliche Formel „soziale Kooperation unter Achtung privater Eigentumsrechte“ ist, bedeutet Inflation also die Ausdehnung der nominalen Geldmenge unter Verletzung privater Eigentumsrechte.“⁹⁴

⁸⁹ Vgl. Baader (2010), S. 52.

⁹⁰ Vgl. Rothbard (2005), S. 58f.

⁹¹ Vgl. Baader (2010), S. 53.

⁹² Vgl. Rothbard (2005), S. 60.

⁹³ Vgl. Baader (2010), S. 46f.

⁹⁴ Hülsmann (2007), S. 104.

3.2.3.2 Deflation

Deflation ist das Schrumpfen der Geldmenge oder das Sinken des Geldangebots mit der Folge allgemein sinkender Preise. Hier herrscht oft eine Begriffsverwirrung durch die Verwechslung von sinkenden Preisen mit Deflation. Unabhängig von Deflation können sinkende Preise auch die Folge einer Steigerung der Produktion und des Angebots an Gütern sein. Also ist Deflation per Definition nicht mit sinkenden Preise gleichzusetzen, sondern beschreibt das Phänomen abnehmender Geldmengen. Preis-Deflation stellt einen Mehrwert für alle und für jeden einzelnen dar, denn niedrigere Preise bedeuten mehr Wohlstand. Deflation als Kontraktion der Geldmenge wird jedoch nicht als gesellschaftliche Wohltat gesehen.⁹⁵ Vielmehr ist ihre Schädlichkeit heute eines der eisernen Dogmen der Geldpolitik, doch die angebliche Notwendigkeit zur Bekämpfung der Deflation ist ein Irrtum.⁹⁶ Deflationen bedrohen hauptsächlich jene Institutionen, die für inflationäre Ausweitungen der Geldmenge verantwortlich sind, denn dadurch wird das Vermögen der Teilreserve-Banken und ihrer Kunden - stark verschuldete Regierungen, Unternehmer und Konsumenten - reduziert.⁹⁷ Bei einem Gold- und Silberstandard bewirkt eine Steigerung der Güterproduktion ein tendenzielles Sinken der Preise. Wenn mehr Güter und Dienste derselben Menge an Geld gegenüberstehen, führt dies zu ständig leicht sinkenden Preisen, wodurch sich die Menschen mehr kaufen können.⁹⁸ Laut der Österreichischen Schule der Nationalökonomie sind sinkende Preise oder Preisdeflation nicht die Ursachen von Wirtschafts- und Finanzkrisen, sondern deren Folgen und gleichzeitig deren Heilkur.⁹⁹

⁹⁵ Vgl. Baader (2010), S. 59ff.

⁹⁶ Vgl. Hülsmann (2007), S. 80f.

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 84.

⁹⁸ Vgl. Baader (2010), S. 60.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 65.

3.3 Alternative Geldwirtschaft

Zum Verständnis des gegenwärtigen monetären Chaos ist es notwendig, die internationale Währungsentwicklung des 20. Jahrhunderts nachzuzeichnen. Für das derzeitige Weltwährungssystem verwenden zahlreiche Ökonomen den Begriff Dollar-Standard. Seine Entstehung ist dem Wortbruch eines amerikanischen Präsidenten zu verdanken. Am 15. August 1971 erklärte der damalige Präsident der Vereinigten Staaten Richard Nixon dem Rest der Welt, das bis dahin geltende Versprechen, US-Dollar in Gold zum Kurs von 35 Dollar pro Feinunze zu tauschen, gelte ab sofort nicht mehr. Damit wurde die Konvertibilität des Dollars in Gold aufgehoben, das seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs geltende Bretton-Woods-Weltwährungssystem abgeschafft und ein weltweites System ungedeckter Währungen eingeführt.¹⁰⁰ Aufbauend auf diesen Erkenntnissen können alternative Theorien vorgestellt werden, denn jeder inflationistische Eingriff in der Geschichte der Weltwährungsordnung scheiterte an seinen selbst geschaffenen Problemen.¹⁰¹

3.3.1 Die Geschichte des Goldstandards

In der Zeit des klassischen Goldstandards von 1815 bis 1914 entschieden sich die meisten Länder für Gold als ausschließliche Geldform. Unterschiedliche Währungen, wie Mark, Pfund oder Dollar, waren lediglich unterschiedliche Bezeichnungen für eine bestimmte Gewichtseinheit von Gold. Die Wechselkurse waren fest und jedes Land benutze dasselbe Geld, nämlich Gold. Der klassische Goldstandard war jedoch ein Teildeckungsgoldstandard und demzufolge instabil, denn die Banken hielten keine 100-Prozent-Reserven. Die Einlagen und Banknoten waren nicht zu 100 Prozent durch physisches Gold in den Tresoren gedeckt, weshalb der Betrieb des Teildeckungsbankwesens immer durch wiederkehrende Rezessionen gefährdet war. Um nicht auf das gewinnträchtige Geschäft der Geldproduktion verzichten zu müssen, wurde, durch Unterstützung der Regierungen, eine Zentralbank als Kreditgeberin letzter Instanz eingeführt.¹⁰² Die Zentralisierung der Goldreserven in den Zentralbanken und die reduzierte Einlösung in Bargeld ermöglichte eine umfangreiche Kreditexpansion, wodurch größere Fehlinvestitionen und Konjunkturzyklusausschläge verursacht wurden.¹⁰³ Die Wechselkurse zwischen den verschiedenen nationalen Währungen wurden nicht von Staaten festgelegt bzw. bestimmt. Durch den internationalen Goldstandard, also den Ge-

¹⁰⁰ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 100.

¹⁰¹ Vgl. Rothbard (2005), S. 89.

¹⁰² Vgl. Bagus (2012), S. 29ff.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 32ff.

brauch eines einheitlichen Geldes, genoss die ganze Welt Vorteile. Das Gold wurde dabei nicht willkürlich von Regierungen zum monetären Standard erhoben, sondern entwickelte sich über viele Jahrhunderte auf dem freien Markt als das geeignetste Geld. Gold war diejenige Ware, die das stabilste und begehrtestenwerteste Tauschmittel darstellte. Das Angebot und die Bereitstellung des Goldes blieb allein den Marktkräften überlassen und nicht der Festlegung durch staatliche Notenpressen. Allerdings wurden bereits vor dem 19. Jahrhundert die Marktmechanismen durch staatliche Eingriffe wie die Monopolisierung der Münzstätten, die Währungsgesetze, die Schaffung von Papiergeld und der Ausbau eines inflationären Bankwesens gestört. Das ermöglichte auch unter dem Goldstandard einen Kreislauf aus Inflation und Rezession (Konjunkturzyklus). Obwohl der klassische Goldstandard des 19. Jahrhunderts nicht perfekt war und - relativ kleine - Aufschwünge und Zusammenbrüche gestattete, war er doch eine Geldordnung, die funktionierte. Diese Ordnung verhinderte, dass Konjunkturzyklen außer Kontrolle gerieten und ermöglichte die freie und internationale Entwicklung von Handel, Zahlungsverkehr und Investitionen.¹⁰⁴

1944 wurde von den Vereinigten Staaten eine neue internationale Währungsordnung entworfen. Auf einer internationalen Währungskonferenz in Bretton Woods wurde durchgesetzt, dass der Dollar die alleinige Leitwährung wurde.¹⁰⁵ Murray Rothbard schreibt dazu: „Im Bretton-Woods-System schichteten die Vereinigten Staaten den Dollar (Papiergeld und Bankeinlagen) pyramidenförmig auf das Gold, das von ausländischen Regierungen für Dollars eingelöst werden konnte. Alle anderen Staaten schichteten ihre Währung pyramidenförmig auf den Dollar.“¹⁰⁶ Nur ausländischen Regierungen und deren Zentralbanken war es gestattet, Dollars in Gold einzutauschen. Die amerikanischen Bürger konnten den Dollar nicht mehr gegen Gold einlösen.¹⁰⁷ 1968 begann sich das Golddevisen-System von Bretton Woods aufzulösen. Für die Vereinigten Staaten wurde es zunehmend schwieriger, den Goldpreis auf den freien Goldmärkten in London und Zürich zu halten, da sich im Ausland die Dollars anhäuferten.¹⁰⁸ Im März 1968 führte eine Vertrauenskrise in den Dollar auf dem freien Goldmarkt dazu, dass die Vereinigten Staaten einen grundlegenden Wandel des Währungssystems herbeiführten. Der freie Goldmarkt sollte vom Währungsverkehr der Zentralbanken und Regierungen getrennt werden. Das Gold sollte als Rechenposten von einer Zentralbank zur anderen wechseln und neue Goldmengen, der freie Goldmarkt oder die private Nachfrage nach Gold wären von den Weltwährungsabkommen vollständig abgesondert.

¹⁰⁴ Vgl. Rothbard (2005), S. 90ff.

¹⁰⁵ Vgl. ebd., S. 98.

¹⁰⁶ Ebd., S. 98.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 98.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 101.

Der zweistufige Goldmarkt führte jedoch nicht zu einem dauerhaften Währungssystem, sondern zum endgültigen Zerfall von Bretton Woods. Als die europäischen Zentralbanken drohten, einen Großteil ihrer angeschwollenen Dollarvorräte in Gold einzulösen, verließ Präsident Nixon am 15. August 1971 den Goldstandard vollständig. Die seit 1933 aufrechterhaltene, dürftige Goldbindung wurde zerrissen, denn nun war selbst der Dollar nicht mehr an Gold gebunden. Damit war der Dollar zum ersten Mal in der amerikanischen Geschichte ein vollkommenes Zeichengeld und nicht mehr durch Gold gedeckt.¹⁰⁹

Unter dem Bretton-Woods-System wurde der Dollar zur Reservewährung für Zentralbanken, welche bei der US-Federal Reserve Dollar gegen Gold eintauschen konnten. Jede Währung hatte einen festen Wechselkurs zum Dollar und somit zum Gold. Privatbürgern war es hingegen nicht mehr möglich, ihr Geld gegen Gold einzutauschen. Sie wurden faktisch ihres Goldes beraubt, welches in das Eigentum der Zentralbank überging. Als schließlich die amerikanischen Goldreserven schwanden, setzte Präsident Nixon im August 1971 die Einlösung gegen Gold aus.¹¹⁰

Das 1979 entstandene Europäische Währungssystem (EWS) war der Versuch, feste Wechselkurse in Europa zu institutionalisieren. Weil es jedoch keine Verpflichtung der unabhängigen Zentralbanken zum Kauf der schneller inflationierten Währung gab, konnte das EWS seine Aufgabe nicht erfüllen, stabile Wechselkurse zu garantieren. Für europäische Regierungen mit inflationärem Begehren war die europäische Einheitswährung die einzige Lösung. Somit würde es keine nachteiligen Wechselkursbewegungen für eine schneller inflationierende Zentralbank geben. Mit einer europäischen Währung gab es erstmals einen zentralen Geldproduzenten in Europa, der bei der Finanzierung von Haushaltsdefiziten helfen und neue Dimensionen der Wohlstandsumverteilung eröffnen konnte. Das System war jedoch eine Fehlkonstruktion, denn es war auf Papier gebaut und die Einlösung in Gold war nicht vorgesehen.¹¹¹

Gold hindert Regierungen daran, zu inflationieren. Die drei großen Ökonomen Keynes, Gesell und Fisher waren alle gegen die Idee des Goldstandards. Ihrer Meinung nach benötigt die Wirtschaft fiat money, um effizient funktionieren zu können, und Experten sollten entscheiden, welche Inflationsrate die jeweils richtige sei. Die Ökonomen der Österreichischen Schule hingegen trauen dem freien Markt zu, ein gesundes und alle wichtigen Geldfunktionen erfüllendes marktwirtschaftliches Geldsystem schaffen zu können.¹¹²

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 102ff.

¹¹⁰ Vgl. Bagus (2012), S. 33f.

¹¹¹ Vgl. ebd., S. 35ff.

¹¹² Vgl. Baader (2010), S. 103.

3.3.2 Die Österreichische Schule der Nationalökonomie

Ludwig von Mises und Murray N. Rothbard, Anhänger des Begründers der Österreichischen Schule der Ökonomie Carl Menger, haben entscheidend zur Weiterentwicklung der ökonomischen Geldlehre beigetragen.¹¹³ Für die Ökonomen der Österreichischen Schule sind große zyklische Bewegungen in der Welt der Wirtschaft und Finanzen immer von Regierungen und ihren Zentralbanken ausgelöst worden.¹¹⁴ Die regelmäßig wiederkehrenden Phasen übertriebener Aufschwünge und katastrophaler Zusammenbrüche der Gesamtwirtschaft eines Landes sind Folge der Geld- und Zinspolitik der Zentralbanken und des Staates.¹¹⁵

Veränderungen der Geldmenge wirken sich zudem auf die Verteilung aus. Es findet eine Umverteilung von den letzten Empfängern des neuen Geldes, die immer ärmer werden, zu den ersten Empfängern/Produzenten des neuen Geldes statt. Das System der Teildeckungswährungen ermöglicht dabei eine fast uneingeschränkte Inflation der Geldmenge mit gewaltigen Umverteilungswirkungen. Es reicht jedoch jede Geldmenge aus, um die Funktion des Geldes als Tauschmedium zu erfüllen. Wenn es mehr Geld gibt, steigen die Preise; und wenn es weniger Geld gibt, sinken die Preise.¹¹⁶

Ökonomische Probleme sind daher, laut der Österreichischen Schule, immer Aspekte von weitreichenden gesellschaftlichen Zusammenhängen. Hier zeigt sich eine geistige Verwandtschaft zwischen den österreichischen Ökonomen und den Scholastikern.¹¹⁷ Die scholastische Tradition erkannte die schwerwiegenden Probleme, die mit der gesetzlichen Monopolisierung der Geldproduktion verbunden sind. Es gibt also einige Übereinstimmungen zwischen Österreichischer Ökonomik und der katholischen Lehre darüber, dass viele Aspekte unseres Wirtschaftssystems kritikwürdig sind.¹¹⁸ Für die Rückkehr zu einer natürlichen Geldordnung und der allgemeinen Achtung von Eigentumsrechten müssten die gesetzlichen Regeln, die Privilegien der Zentralbanken und der Währungsbehörden abgeschafft werden.¹¹⁹ Jörg Guido Hülsmann schreibt dazu: „Es gibt keinen haltbaren Grund dafür, die Bürger vom Gebrauch der aus ihrer Sicht besten Geldarten und Geldsubstitute abzuhalten.“¹²⁰ Er führt weiter aus: „Es gibt keine haltbare wirtschaftliche, rechtliche, moralische oder spirituelle Rechtfertigung von Papiergeld und Teilreserve-Banken. Die vorherrschenden Formen der Geldproduktion, abhängig wie sie von einer Palette gesetzlicher Privilegien sind, sind we-

¹¹³ Vgl. Hülsmann (2007), S. 23f.

¹¹⁴ Vgl. Baader (2010), S. 93.

¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 81.

¹¹⁶ Vgl. Bagus (2012), S. 34ff.

¹¹⁷ Vgl. Hülsmann (2007), S. 26f.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 272f.

¹¹⁹ Vgl. ebd., S. 276.

¹²⁰ Ebd., S. 276.

sensfremde Elemente in einer wahrhaft kapitalistischen Wirtschaft. Sie verschaffen unzulässige Einkünfte, fördern die künstliche Zentralisierung der politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsfindung und verursachen starke wirtschaftliche Ungleichgewichte, die das Leben und die Wohlfahrt von Millionen Menschen bedrohen. Papiergeld und Teilreserve-Banken sind wesentliche Ursachen ebenjener Auswüchse, für die das kapitalistische Wirtschaftssystem weithin gescholten wird. Für die Entstehung dieser Währungsinstitutionen gab es keine ökonomische Notwendigkeit. Sie sind entstanden, weil sie einem Bündnis von Politikern und Bankiers die Möglichkeit boten (und weiterhin bieten), sich auf Kosten aller anderen Schichten der Gesellschaft zu bereichern.“¹²¹

¹²¹ Ebd., S. 273f.

4 Das islamische Riba-Verbot im Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft

In den Primärquellen des Islam, im Koran und in den Aussprüchen bzw. im Leben Moham-meds finden sich eine Vielzahl von Geboten und Verboten zum Thema Wirtschaft und zu wirtschaftlichem Handeln. Bei näherer Betrachtung zeigen sich konkrete Beispiele und Ver-bote des wirtschaftlichen Handelns sowie ethisch-moralische Grundsätze, die sich auf das Wirtschaften beziehen. Dabei finden sich große Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Ka-pitalismus, z. B. Ähnlichkeiten in den Grundgedanken von Freiheit und Eigentumsrechten.¹²² Hatem Imran stellt fest: „Beide Systeme kennen das Prinzip eines freien Marktes.“¹²³

Im islamischen Wirtschaftssystem ist zudem jede Form der Lüge, des Betrugs, der bewuss-ten Übervorteilung sowie das unfaire Ausnutzen einer Machtposition durch Größe oder Mo-nopolstellung verboten.¹²⁴ Dazu heißt es im Koran in Sure 17, Vers 35: „Und gebt das volle Maß, wenn ihr zumesst, und wiegt mit der richtigen Waage, dies ist besser und das beste Ergebnis.“¹²⁵ Demnach dürfen auch Mängel der Ware nicht vorsätzlich verheimlicht werden. Die Ware muss also in ihrer wahren Natur präsentiert und veräußert werden.¹²⁶

Das Riba-Verbot hat dabei die stärkste Wirkung auf das Wirtschaftssystem des Islam und gilt unabhängig davon, ob einer oder alle Beteiligten Muslime sind. Ein Beispiel für die sprachli-che Verwendung des Begriffs Riba im Koran findet sich in Sure 30, Vers 39: „Und was ihr mit *Riba* verleiht, damit es sich durch die Vermögenswerte der Menschen vermehrt, dies ver-mehrt sich bei Allah nicht.“¹²⁷ Riba ist demnach unrechtmäßig erworbenes Vermögen, unab-hängig davon, ob es durch Diebstahl, legalisierten Raub, Täuschung oder andere rechtswid-rige Mitteln erlangt wurde.¹²⁸ Das Riba-Verbot verurteilt somit jede Form der Kapitalvermeh-rung auf Kosten anderer¹²⁹, also ein Geschäft, bei dem es einen Gewinner und einen Verlier-er gibt. Der Islam erlaubt Handel nur mit beiderseitiger Zustimmung und wenn alle Beteilig-ten zufriedengestellt werden.¹³⁰ In diesem Sinne bedeutet Riba Wucher, was gemeinhin als das Verleihen von Geld gegen einen überhöhten Zins verstanden wird. Im Islam ist mit Riba oder Wucher jede Art des Geldverleihens gegen Zins gemeint, unabhängig von der Höhe

¹²² Vgl. Imran (2008), S. 18ff.

¹²³ Ebd., S. 21.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 32.

¹²⁵ Ebd., S. 32.

¹²⁶ Vgl. ebd., S. 34.

¹²⁷ Ebd., S. 37.

¹²⁸ Vgl. Hosein (1997), S. 49.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 57.

¹³⁰ Vgl. ebd., S. 54.

des Zinses. Begründet wird dieses Zinsverbot damit, dass sich Geld nicht über Zeit unabhängig von jeglicher Produktivität vermehrt. Riba ist aber auch am Werk, wenn die Bevölkerung um ihren Wohlstand betrogen wird, wie es bei Papiergeld der Fall ist.¹³¹

Schon die Einführung von Papiergeld ist eine Form des modernen Riba. Echtes Geld, wie z. B. Gold, hat einen intrinsischen, also ihm selbst innewohnenden Wert. Durch den Ersatz der werthaltigen Goldwährung durch eine künstliche Papierwährung wird die Bevölkerung durch Täuschung ihres Wohlstandes beraubt. Laut Imran Hosein ist hier eine moderne Form von Riba erkennbar.¹³² Der Unterschied zwischen künstlichem Papiergeld und echtem Geld ist der intrinsische Wert. Echtes Geld ist eine Ware wie z. B. Gold, Papiergeld hingegen hat weder einen eigenen Wert noch kann es gegen einen echten Wert eingetauscht werden.¹³³ Die heutigen Papierwährungen sind keine Belege für Gold, Silber oder andere Waren. Papiergeld ist gänzlich auf künstlichem Wert aufgebaut und somit betrügerisch. Dieser Betrug beschädigt die Struktur eines freien Marktes und ist daher eine Form von Riba.¹³⁴ Imran Hosein kommt deshalb zum Schluss, dass Papiergeld (sowie jede andere künstliche Währung) Riba darstellt und somit unter das Riba-Verbot fällt. Er fordert daher die Rückkehr zu echtem, wertgedecktem Geld und die Abkehr von unechtem, künstlichem Geld. Seiner Meinung nach kann nicht auf Gold verzichtet werden, um zu echtem Geld zurückzukehren.¹³⁵ Die Einführung von Gold und Silber als gesetzliches Zahlungsmittel würde letztendlich zum Zusammenbruch des Papiergeldes führen.¹³⁶ Weil z. B. der Dollar beliebig gedruckt werden kann und somit keinen definierten Wert hat, hängt seine Stabilität von ausländischem Bedarf an Dollars ab, um nicht in Form einer Hyperinflation zusammenzubrechen. Schon der amerikanische Präsident Thomas Jefferson forderte deshalb einen genau bestimmten Wert für den Dollar. Die Geldmengensteuerung der Banken und Regierungen mittels beliebig vermehrbarem Papiergeld, das nicht gegen Gold eingetauscht werden kann, widerspricht der Funktion des Wertaufbewahrungsmittels. Eine Inflation des Papiergeldes ist demnach eine betrügerische Täuschung und somit Riba.¹³⁷ Inflation ist ebenfalls eine Form von Riba, denn durch Inflation wird der Wohlstand umverteilt.¹³⁸ So lässt sich also festhalten, dass Papiergeld als Riba definiert werden kann, weil damit eine ungerechte Umverteilung des Wohl-

¹³¹ Vgl. ebd., S. 10.

¹³² Vgl. ebd., S. 114.

¹³³ Vgl. ebd., S. 133.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 135.

¹³⁵ Vgl. ebd., S. 125.

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 144.

¹³⁷ Vgl. ebd., S. 128f.

¹³⁸ Vgl. ebd., S. 131ff.

stands ermöglicht wird.¹³⁹ Die Untersuchungen von Imran Hosein offenbaren Riba als jeden wirtschaftlichen Vorteil, der durch Betrug entsteht. Im Spannungsfeld der modernen Geldwirtschaft wird das nicht einlösbare, künstliche Papiergeld als Riba definiert. Z. B. wurde der Wertverlust des Dollars von 92% in den letzten 25 Jahren zu einem Gewinn für eine bestimmte, bevorteilte Bevölkerungsschicht. Das ist modernes Riba.¹⁴⁰

Das Thema Riba ist eines der schwierigsten für viele Gelehrten, denn das Riba-Verbot war die letzte Offenbarung, welche der Prophet Mohammed vor seinem Tod erhalten hat. Deshalb konnte er die Auswirkungen dieser Vorschrift auf die Scharia nicht endgültig erklären.¹⁴¹ Vom Propheten wurde erwähnt, dass es siebenzig verschiedene Arten von Riba gibt. Er hat jedoch nicht alle siebenzig Sorten genau bestimmt, weil es zukünftige Formen von Riba geben werde, die ihm noch nicht bekannt sein konnten.¹⁴² Der Prophet Mohammed erklärte also, es gäbe siebenzig verschiedene Arten von Riba, wobei der Zins nur eine davon darstellt. Eine weitere Form von Riba ist die Monopolbildung, denn dabei hat ein Anbieter und nicht der freie Markt die Kontrolle über den Preis. Das Riba-Verbot beinhaltet jede Form der Umgehung, Einschränkung oder Missachtung des freien Marktes und soll vor wirtschaftlicher Ausbeutung schützen.¹⁴³ Ziel der islamischen Wirtschaftsethik ist somit ein freier und gerechter Markt.¹⁴⁴ Imran Hosein schreibt dazu: "Selbst ein einfaches Verständnis über die Thematik des Riba-Verbots im Islam zeigt, dass es das deutliche Ziel des Islam ist, einen freien Markt in seiner reinsten Form herzustellen und zu erhalten."¹⁴⁵ Riba bedeutet demnach jegliche Form von wirtschaftlicher Ausbeutung durch die Korrumpierung des freien Marktes.¹⁴⁶

Im Koran wird Handel erlaubt und Riba verboten. Riba ist kein Handel. Handel findet auf einem freien und fairen Markt statt, wo es Risiko, Profit und Verlust geben kann. Im Fall von Riba wird der freie Markt umgangen, verhindert oder beschädigt.¹⁴⁷ Islamischen Gelehrten ist es bisher noch nicht gelungen, sich auf eine endgültige Definition des Begriffs Riba zu einigen. Aber auch in einer modernen Interpretation lässt sich Riba als Instrument der wirtschaftlichen Ausbeutung definieren¹⁴⁸, wobei es wohl den islamischen Gelehrten vorbehalten ist, die neuen, noch unerkannten Erscheinungsformen von Riba zu benennen.¹⁴⁹ Der Koran

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 141.

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 191f.

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 22.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 104.

¹⁴³ Vgl. ebd., S. 27f.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 17f.

¹⁴⁵ Ebd., S. 30. (Anm. Übersetzung durch den Verfasser).

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 192.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 26.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., S. 55.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., S. 105.

spricht das Riba-Verbot deutlich aus, also steht jede Generation von Muslimen vor der Herausforderung, dem Begriff des Riba-Verbotese neue ökonomische Bedeutungen zuzuordnen.¹⁵⁰

Die vorliegende Untersuchung beleuchtet das Riba-Verbot vor dem Hintergrund der existierenden Geldmonopole und der Geldproduktion (Inflation). Auf die verschiedenen Zinsarten nach der Scharia und die Beiträge der islamischen Gelehrten, die die Thematik im Detail und nach den verschiedenen Schulen behandeln, kann hier freilich aus naheliegenden Gründen nur ansatzweise eingegangen werden. Dieses Kapitel widmet sich dagegen insbesondere den Wechselbeziehungen von moderner Geldwirtschaft und den bereits erläuterten Bedeutungen von Riba.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 23.

4.1 Riba in der Geldproduktion

Die ultimative Quelle für die derzeitige Weltverschuldung sind das fiat money, das Zentralbankwesen und das Bruchteilsreserve-Bankwesen.¹⁵¹ Jede angebliche Erholung des Finanzsektors ist mit Billionen Dollar künstlich gestützt.¹⁵² Alle großen Inflationen haben dabei folgende Gemeinsamkeiten: Ungedecktes Geld, das beliebig vermehrt werden kann, und eine drastisch steigende Staatsverschuldung, die zum überwiegenden Teil monetarisiert, also durch neu geschaffenes Geld finanziert wird. Diese in der Vergangenheit stets vorhandene Kombination liegt derzeit vor und wird erneut zu Geldentwertung führen.¹⁵³ Staats skeptische (radikal)liberale Ökonomen wie Friedrich August von Hayek sehen in der Geldpolitik die eigentliche Ursache von Krisen. Massive geld- und fiskalpolitische Maßnahmen werden als staatliche Manipulation verstanden, die den notwendigen Bereinigungsprozess verhindern oder verzögern und dadurch die Dauer der Depression verlängern.¹⁵⁴ Roland Baader schreibt dazu: „Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Arten der Erholung von einer Rezession oder Depression: Die eine kommt von innen, von den Marktkräften; die andere kommt von außen, von gepumpten Geldmengen. Erstere ist nachhaltig und die Basis künftigen Wachstums, die andere hält nur so lange wie die Geldpumperei dauert.“¹⁵⁵ Roland Leuschel und Claus Vogt ergänzen: „Stabiles, verlässliches Geld ist die Grundlage für ein gesundes und tragfähiges Wirtschaftswachstum. Der Einsatz der Gelddruckmaschine hingegen führt zur Verarmung breiter Bevölkerungsschichten.“¹⁵⁶ Die Geldproduktion erzeugt demnach eine Umverteilung zugunsten der Erstempfänger des neuen Geldes und zu Lasten der Spätempfänger.¹⁵⁷ Jörg Guido Hülsmann erklärt: „Diese Verteilungswirkung ist ein Schlüssel zum Verständnis der Geldwirtschaft. Sie ist die Hauptursache fast aller Konflikte, die die Geldproduktion betreffen.“¹⁵⁸ In der Vergangenheit haben Herrscher und unabhängige Staaten überall in der Welt das Vertrauen der Menschen missbraucht, indem nach und nach der ursprüngliche Metallgehalt der Münzen herabgesetzt wurde. Diese Ungerechtigkeiten, die Ausbeutung der Menschen durch die Herrschenden und der Betrug des Staates an seinen Bürgern mittels Geldfälschung sind uralte.¹⁵⁹

¹⁵¹ Vgl. Baader (2010), S. 135f.

¹⁵² Vgl. ebd., S. 143.

¹⁵³ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 124.

¹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 36

¹⁵⁵ Baader (2010), S. 143.

¹⁵⁶ Leuschel / Vogt (2009), S. 68

¹⁵⁷ Vgl. Hülsmann (2007), S. 64.

¹⁵⁸ Ebd., S. 64.

¹⁵⁹ Vgl. Baader (2010), S. 156f.

4.1.1 Teildeckungsbankwesen

Die Idee des Teildeckungsbankwesens steht den Interessen der Bankkunden eindeutig entgegen und dient ausschließlich der Bereicherung der Bankiers. Sie wurde in der langen Geschichte des Geldwesens fast immer als kriminell angesehen und verboten. Auch aus Sicht der christlichen Religion galt sie als unmoralisch und unethisch. Im modernen Finanzsystem wird das Teildeckungsbankwesen hingegen von der überwältigenden Mehrheit zeitgenössischer Geldtheoretiker und Ökonomen als die normalste Sache der Welt gesehen. Das heute weltweit geltende Teildeckungsbankwesen wurde jedoch schon in früheren Zeiten als Betrug gebrandmarkt, denn was man nicht hat, das kann und darf man auch nicht verleihen.¹⁶⁰ Wenn ein Kreditbankier wissentlich und absichtlich die vollständigen Informationen zum Wesen der herausgegebenen Schuldscheine verheimlicht, missbraucht er das Vertrauen seiner Handelspartner und verletzt ihre Eigentumsrechte.¹⁶¹ Mit der Herausgabe von Pseudobelegen wird daher unmittelbar ein Betrug begangen.¹⁶² Mit einer hundertprozentigen Mindestreserve müssten die Banken die gesamten Einlagen ihrer Kunden als Reserve halten und hätten dadurch keinen Einfluss auf das Geldangebot. Eine Geldschöpfung durch Geschäftsbanken wäre unmöglich.¹⁶³ Die Erfindung der Banknote, des Schecks und der Bankeinlage haben dabei allerdings keine Auswirkungen auf die Geldmenge, denn sie sind lediglich Geldsubstitute, also ein Anspruch auf eine bestimmte, in der Bank hinterlegte und tatsächlich vorhandene Edelmetallmenge. Erst die Einführung des Teildeckungsbankwesens macht schnelles und deutliches Geldmengenwachstum, das systematische Fälschen von Geld, möglich und öffnet der Inflation Tür und Tor.¹⁶⁴ Philipp Bagus schreibt dazu: „Weil es keine Verbindung zwischen Teildeckungspapierwährung und Gold gibt, kann Papiergeld grenzenlos produziert werden.“¹⁶⁵ Kredite ohne Ersparnisse sind also die Ursachen für finanzielle Katastrophen, denn ehrlicher Kredit kann nur aus echten Ersparnissen geschaffen werden. Bei einem Kredit, der nicht durch reale Ersparnisse gedeckt ist, handelt es sich um Betrug.¹⁶⁶ Roland Baader kommt daher zu folgender Schlussfolgerung: „Wenn Betrug in einer freien Gesellschaft geächtet werden soll, müsste dem Teildeckungs-Bankwesen das gleiche Schicksal widerfahren.“¹⁶⁷

¹⁶⁰ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 92ff.

¹⁶¹ Vgl. Hülsmann (2007), S. 115f.

¹⁶² Vgl. Rothbard (2005), S. 49.

¹⁶³ Vgl. Baader (2010), S. 24.

¹⁶⁴ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 93.

¹⁶⁵ Bagus (2012), S. 34.

¹⁶⁶ Vgl. Baader (2010), S. 81f.

¹⁶⁷ Rothbard (2005), S. 49.

4.1.2 Inflation

Jörg Guido Hülsmann erklärt: „Dass Inflation schädlich ist, gehört zu den volkswirtschaftlichen Binsenweisheiten (...) Inflation ist das, was geschieht, wenn durch Betrug, Zwang und Vertragsverletzungen die Geldmenge erhöht wird.“¹⁶⁸ In Zeiten der Gold- und Silberwährung war es Betrug, wenn Geldfälscher den Münzen weniger edle Metalle beimischten, um ihr Vermögen auf Kosten anderer zu vermehren.¹⁶⁹ Eine weitere Bezeichnung für Inflation ist somit Geldfälschung - bei beiden wird neues Geld geschaffen, das nicht durch Gold oder Silber gedeckt ist, und beide haben ähnliche Auswirkungen.¹⁷⁰ Entwertungen, indem Gold mit unedlen Legierungen vermischt wird oder untergewichtige Münzen hergestellt werden, sind Methoden der Münzfälschung.¹⁷¹ Inflation sorgt dadurch für illegitime Gewinne, weshalb sich ihr angeblicher Nutzen in Wirklichkeit nicht vom Nutzen eines Raubes und Betrugs unterscheidet.¹⁷² Dabei ist die private Fälschung von Geldzertifikaten im Vergleich zur Zwangsinflation geradezu vernachlässigbar.¹⁷³ Jörg Guido Hülsmann schreibt dazu: „Die charakteristische Eigenschaft der Zwangsinflation ist, dass sie offen und legal stattfindet.“¹⁷⁴ Er führt weiter aus: „Durch Zwangsinflation wird die Kaufkraft des Geldes ständig gesenkt.“¹⁷⁵ Demnach bringt mehr Inflation der herrschenden Schicht mehr Macht,¹⁷⁶ denn Inflation ruft keine zusätzlichen Ressourcen ins Leben sondern verändert lediglich die Zuteilung der gegebenen Ressourcen.¹⁷⁷ Inflation ist daher sozial ungerecht. Das Ausweiten der Geldmenge steht im Konflikt mit dem Grundprinzip einer freien Marktordnung, weil sie nicht für alle Beteiligten gleichermaßen vorteilhaft ist.¹⁷⁸ Es wird der Wohlstand eines Teils der Bevölkerung zerstört, um den Bankrott eines anderen Teils der Bevölkerung zu verhindern.¹⁷⁹ Die ersten Verwender des neuen Geldes profitieren, während die späteren Empfänger verlieren. Regierungen und Banken profitieren, weil sie zu Preisen kaufen können, die noch nicht durch das neue Geld nach oben getrieben wurden. Der Schaden, den die Kaufkraft der Geldeinheit erleidet, wird von allen Nutzern dieser Währung geteilt, da ihre Einkommen erst nach Anstieg der Preise zu

¹⁶⁸ Hülsmann (2007), S. 202.

¹⁶⁹ Vgl. Baader (2010), S. 51.

¹⁷⁰ Vgl. Rothbard (2005), S. 56.

¹⁷¹ Vgl. ebd., S. 62f.

¹⁷² Vgl. Hülsmann (2007), S. 121.

¹⁷³ Vgl. ebd., S. 130.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 128.

¹⁷⁵ Ebd., S. 215.

¹⁷⁶ Vgl. Bagus (2012), S. 75.

¹⁷⁷ Vgl. Hülsmann (2007), S. 214.

¹⁷⁸ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 41.

¹⁷⁹ Vgl. Baader (2010), S. 147.

steigen beginnen.¹⁸⁰ Neu geschaffenes Geld verteilt sich langsam im Wirtschaftssystem, treibt die Preise nach oben und leitet den Strom von Gütern und Dienstleistungen in Richtung der ersten Empfänger des neuen Geldes. Geldproduktion kann demnach das Wohl einer Gesellschaft manipulieren.¹⁸¹ Geldmengeninflation ist eine heimliche aber hohe Steuer in Form des Kaufkraftverlusts der Einkommen und Sparvermögen und demnach Raub.¹⁸² Zwangsinflation ist zudem eine Dampfwalze der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und spirituellen Zerstörung.¹⁸³ Roland Baader erkennt: „Preisinflation bedeutet eben nicht nur Kaufkraftverlust der Währung, sondern sie erodiert auch den Charakter der Menschen.“¹⁸⁴ Die menschliche Gesellschaft erhält durch die Zwangsinflation einen charakteristischen kulturellen und spirituellen Makel.¹⁸⁵ Denn Inflation zwingt die Bürger dazu, einen größeren Teil ihrer Zeit mit Gedanken über Geld zu verbringen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Dadurch macht Inflation eine Gesellschaft materialistisch.¹⁸⁶ Alle anerkannten Experten hingegen rechtfertigen die Inflation mit dem angeblichen Nutzen einer Stabilisierung des Preisniveaus und der Wachstumsfinanzierung.¹⁸⁷ Sobald die Menge eines Metalls ausreicht, um es auf dem Markt als Geld zu verwenden, verwässert jeder weitere Anstieg der Geldmenge jedoch lediglich die Kaufkraft jeder einzelnen Unze Geld, ohne der Wirtschaft zu helfen. Eine Vermehrung der Geldsubstitute, die nicht durch eine Zunahme des Metallbestandes gedeckt ist, wird deshalb als Inflation bezeichnet. Sie ist gesellschaftlich niemals nützlich, sondern begünstigt lediglich eine Gruppe von Menschen auf Kosten einer anderen. Auf einem freien Geldmarkt würde es diese betrügerische Eigentumsverletzung nicht geben.¹⁸⁸ Roland Baader definiert den Inflationsbetrug: „Inflation ist ein betrügerischer Vorgang. Der Betrug beginnt bereits mit der Installierung eines fiat money-Systems selber, weil es sich dabei um Falschgeld handelt.“¹⁸⁹ Jörg Guido Hülsmann kommt daher zu folgendem Urteil: „Eine Rechtfertigung der Wertminderung und des Teilreserve-Bankwesens ist nicht möglich. Keine Theorie der Ethik verteidigt Lügen oder auch Geldfälscherei.“¹⁹⁰

¹⁸⁰ Vgl. Bagus (2012), S. 105.

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 79ff.

¹⁸² Vgl. Baader (2010), S. 16.

¹⁸³ Vgl. Hülsmann (2007), S. 221f.

¹⁸⁴ Baader (2010), S. 54.

¹⁸⁵ Vgl. Hülsmann (2007), S. 202.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 215f.

¹⁸⁷ Vgl. ebd., S. 124f.

¹⁸⁸ Vgl. Rothbard (2005), S. 53.

¹⁸⁹ Baader (2010), S. 51.

¹⁹⁰ Hülsmann (2007), S. 119.

4.2 Das Geldmonopol als Riba

Der Staat ist auf einem gegebenen Territorium der endgültige Entscheider. Er besitzt das Gewaltmonopol, hat die Macht der Steuererhebung und kann Interventionen aller Art durchführen.¹⁹¹ Gesetzliche Monopole sind Sonderstellungen im Markt, die auf gesetzlichen Vorrechten beruhen. Im Bereich der Währung herrscht ein gesetzliches Monopol, wenn nur einige Geldarten bzw. -zertifikate produziert werden dürfen. Gesetzliche Monopole verursachen jedoch Inflation, weil sie die privilegierten Produkte vor der Konkurrenz schützen.¹⁹² Jörg Guido Hülsmann erklärt dazu: „Es gibt keinen wirtschaftlichen Grund, irgend jemandem ein Monopol zuzugestehen und ihn somit vor dem Wettbewerb zu schützen. Kaum etwas ist in der Wirtschaftstheorie besser bekannt als die unheilvollen Wirkungen des Monopols. Für das Münzwesen gilt keine Ausnahme.“¹⁹³ Er führt weiter aus: „Monopole hindern Menschen am Gebrauch ihres rechtmäßigen Eigentums und halten sie somit davon ab, mit privilegierten Marktteilnehmern zu konkurrieren. Das ist teilweiser Diebstahl.“¹⁹⁴

Indem der Staat das Monopol auf Papiergelderzeugung an sich gerissen hat, lassen sich gigantische Mengen Geldes aus dem Nichts schaffen.¹⁹⁵ Somit brauchen die Regierungen ihre Schulden nie zu bezahlen. Um alte Schulden zu begleichen, emittieren sie einfach neue Schulden.¹⁹⁶ Monopolprivilegien für Banknoten sind daher schädlich und gesellschaftszerrütend.¹⁹⁷ Wenn Währungsmonopole in Kombination mit Zahlkraftgesetzen auftreten, entsteht besonders großer Schaden.¹⁹⁸ Am Ende des Geldschöpfungsprozesses ist eine Volkswirtschaft durch eine höhere vorhandene Tauschmittelsumme zwar liquider, aber sie ist dadurch nicht reicher geworden, sondern nur verschuldeter.¹⁹⁹

Das Hauptproblem bei der Bewältigung der Krise ist die Knappheit des Ersparten. Die einzige Lösung ist, zusätzliches, echtes Sparen unter Konsumverzicht, nicht jenes falsche Sparen durch die Betätigung der Notenpresse.²⁰⁰ Roland Baader hält fest: „Sparen ist die unverzichtbare Voraussetzung des Investierens. Es gibt schlicht und einfach keine Investition, die nicht aus Erspartem finanziert wird.“²⁰¹

¹⁹¹ Vgl. Bagus (2012), S. 73.

¹⁹² Vgl. Hülsmann (2007), S. 135f.

¹⁹³ Vgl. ebd., S. 141.

¹⁹⁴ Vgl. ebd., S. 143.

¹⁹⁵ Vgl. Baader (2010), S. 16.

¹⁹⁶ Vgl. Bagus (2012), S. 93.

¹⁹⁷ Vgl. Hülsmann (2007), S. 140.

¹⁹⁸ Vgl. ebd., S. 136.

¹⁹⁹ Vgl. Baader (2010), S. 24.

²⁰⁰ Vgl. ebd., S. 146.

²⁰¹ Ebd., S. 145.

4.2.1 Zentralbanksystem

Seit am 15. August 1971 die Zentralbank der damaligen Welt, das US Federal Reserve System (Fed), die Einlösung ihrer Noten einstellte, ist die Welt eine Papiergeld-Welt. Der US-Dollar und auch die von allen anderen Zentralbanken emittierten Banknoten wurden in Papiergeld umgewandelt. Somit sind die heutigen Papiergeldnoten keine Banknoten und Banken sind keine Banken mehr. Institutionen wie die Fed und das System Europäischer Zentralbanken (EZB) können nicht Konkurs gehen, weil sie praktisch jede beliebige Menge an Geld drucken können. Dabei besteht nicht die Gefahr des Konkurses, sondern die Gefahr der Hyperinflation.²⁰² Auch die Explosion der öffentlichen Schulden ist eine Folge der globalen Papiergeldinflation, denn Staaten können nicht Konkurs gehen, solange sie über die vollständige Loyalität ihrer Zentralbanken verfügen.²⁰³ Ben Bernanke, der Präsident der US-Notenbank, erklärte einst: „...die US-Regierung verfügt über eine Technologie, genannt Druckerpresse (oder heutzutage ihr elektronisches Äquivalent), die es ihr gestattet, ohne Kosten so viele US-Dollars zu produzieren, wie sie will.“²⁰⁴

Die EZB und die Fed sind somit kein Hort der Stabilität und keine Währungshüter, sondern das genaue Gegenteil, Inflationsmacher.²⁰⁵ Das Versprechen der Zentralbanken, Preisniveaustabilität zu gewährleisten, ist also ein falsches Versprechen. Zentralbanken verstehen nämlich unter dem Ziel der Preisniveaustabilität eine bewusste Preissteigerungspolitik. Durch diese Inflationspolitik soll die Steigerungsrate der Konsumentenpreise bei z. B. 2,0 Prozent begrenzt bleiben, wodurch jedoch die Preise im Zeitverlauf nicht unverändert bleiben und damit auch die Kaufkraft des Geldes nicht erhalten bleibt.²⁰⁶ Roland Baader beschreibt diesen inflationären Vorgang mit folgenden Worten: „Wenn Geld statt aus Produktion aus heißer Luft entsteht (Druckerpresse oder Kredite aus dem Nichts), wird nicht Produktion gegen Produktion getauscht, sondern Luft gegen Produktion – und das ist ein betrügerischer Vorgang.“²⁰⁷

Ungedecktes fiat money ist demnach Betrug, weil der Staat oder die Zentralbank bestätigt, dass es sich bei einem Zertifikat um Geld mit einem bestimmten Wert handelt, ohne dass dahinter eine Produktion, ein reales Gut oder eine tatsächliche zu erbringende Leistung steht.²⁰⁸ Im Prinzip kann eine Notenbank somit jeden Finanztitel oder jedes beliebige Gut

²⁰² Vgl. Hülsmann (2007), S. 189ff.

²⁰³ Vgl. ebd., S. 192f.

²⁰⁴ Leuschel / Vogt (2009), S. 112.

²⁰⁵ Vgl. ebd., S. 134.

²⁰⁶ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 51.

²⁰⁷ Vgl. Baader (2010), S. 125f.

²⁰⁸ Vgl. ebd., S. 125.

kaufen, denn sie muss das Geld nicht haben, sie kann mit neu geschaffenem Geld bezahlen. Das Bezahlen mit Geld, das es vorher nicht gab (bzw. ohne es zu haben), kommt gewissermaßen legalem Falschgeld gleich. Der einzige Unterschied dieses neu geschaffenen Geldes zu den Blüten eines Geldfälscherrings besteht darin, dass letztere per Gesetz kein Geld schöpfen dürfen, erstere hingegen schon. Die Produktion und das Bezahlen mit Falschgeld, also sich ein Gut aneignen, ohne dafür eine Gegenleistung erbracht zu haben, ist verboten. Für moderne Methoden der direkten Geldschöpfung verwenden Notenbanker den Begriff *Quantitative Easing*, was übersetzt mengenmäßige geldpolitische Lockerung bedeutet. Der Mechanismus, mit dem sich der Staat Güter ohne Gegenleistung aneignet, heißt also *Quantitative Easing*.²⁰⁹ Jörg Guido Hülsmann führt dazu aus: „Die Notenpresse ermöglicht dem Staat, das Eigentum seiner Bürger anzuzapfen, ohne dafür ihre Zustimmung erhalten zu haben, also in der Regel sogar gegen ihren Wunsch (...) Und Geldtheoretiker von Oresme bis Mises haben darauf hingewiesen, dass Zwangsinflation, als Instrument der Staatsfinanzierung betrachtet, die typische Finanzierungsmethode der Tyrannei ist.“²¹⁰

4.2.2 Zwangsgeldsystem

Wenn Regierungen fiat money einführen, das beliebig vermehrt werden kann, handelt es sich dabei um Geldfälschung und Betrug. Die dem ungedeckten Papiergeld systemimmanente Inflation und Teuerung steigert den Reichtum der Fälscher und vermindert den Wert des Geldes aller anderen Bezieher und Eigentümer von Geld, was eine Vergrößerung der Schere zwischen Arm und Reich bewirkt.²¹¹ Philipp Bagus schlussfolgert daraus: „Zwangsgeldwährungen werden eingeführt, um innerhalb eines Landes für Umverteilung zu sorgen.“²¹² Der Geldentzug des Staates bei den Bürgern ist Diebstahl, weil die Zahlung nicht freiwillig, sondern unter Zwang und Gewaltandrohung erfolgt.²¹³ Jörg Guido Hülsmann schreibt dazu: „Nur Staaten haben die Macht, Inflation auf breiter Basis, in großen Stil und dauerhaft zu betreiben; denn nur Staaten haben die Macht, die Bürger systematisch von der spontanen Verwendung der bestmöglichen Geldarten und Geldzertifikate abzuhalten (...) Der dabei entstandene Schaden ist immens groß, nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die moralische und spirituelle Entwicklung der westlichen Welt.“²¹⁴ Auch die uferlose Staatsverschuldung, welche nur mit einer unmoralischen Geldproduktion

²⁰⁹ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 129ff.

²¹⁰ Vgl. Hülsmann (2007), S. 206f.

²¹¹ Vgl. Baader (2010), S. 51f.

²¹² Bagus (2012), S. 37.

²¹³ Vgl. Baader (2010), S. 39f.

²¹⁴ Hülsmann (2007), S. 125f.

wie beim beliebig vermehrbaren fiat money möglich ist, zerstört demnach Ethik und Moral.²¹⁵ Außerdem ist Staatsverschuldung eine vorweggenommene Massenenteignung.²¹⁶

Die charakteristischen institutionellen Eigenschaften der gegenwärtigen Bankensysteme sind nicht zufällig, sondern national, hierarchisch und vom Gesetz reguliert. Kartellisierung, Zentralisierung und Regulierung des Bankgewerbes sind organisatorische Maßnahmen, um die Probleme des Teilreserve-Bankwesens unter Zahlkraftgesetzen in den Griff zu bekommen.²¹⁷

Jörg Guido Hülsmann stellt fest: „Zahlkraftgesetze beseitigen alle Hindernisse, die einer endlosen Münzentwertung im Weg stehen.“²¹⁸ Die rechtlichen Privilegien, mit deren Hilfe der Staat Zwangsgeld und Zwangsgeldzertifikate schafft, lassen sich in vier Gruppen unterteilen: Legalisierte Fälschungen, Monopole, Zahlkraftgesetze und legalisierte Zahlungseinstellungen.²¹⁹

Regierungen, die Geld ausgeben möchten, das sie nicht haben, können sich das Geld auf folgenden Wegen beschaffen: Steuererhöhungen, Raubkriege, Kreditaufnahmen oder Geld drucken. Den Weg des Gelddruckens beschriftet die US-Regierung seit dem 18. März 2009, indem sie Anleihen herausgab und an die Notenbank weiterreichte. Die Notenbank bezahlte dabei mit Geld, das es vorher nicht gab, sondern in Form einer elektronischen Buchung neu erschaffen wurde. Diesem produzierten Geld standen keine erbrachten Leistungen und keine Erhöhung der Gütermenge gegenüber.²²⁰ Die Festlegung eines gesetzlichen Zahlungsmittels lässt sich noch schlechter rechtfertigen als die Monopol-Privilegien, denn sie greift die individuelle Wahlfreiheit an. Der Staat verordnet die Verwendung irgendeines privilegierten Geldes oder Geldzertifikats und zwingt die Bürger zur Verwendung dieser Zahlungsmittel. Laut Jörg Guido Hülsmann ist das weit schlimmer als Wucher.²²¹ Er fährt fort: „Es ist daher unmöglich, die Festlegung eines gesetzlichen Zahlungsmittels zu rechtfertigen, besonders, wenn solche Gesetze zum Schutz von wertverminderten Münzen und Teilreserve-Geldzertifikaten geschaffen werden. Hier ist die Inflation am schlimmsten. Ihr sind Tür und Tor geöffnet und den Bürgern wird jeglicher Schutz verweigert. Nicht einmal Selbstverteidigung ist noch erlaubt. Die Herren der Münzstätte und des Bankgewerbes haben freie Hand, sich selbst – und natürlich den Staat, der das gesamte Vorhaben gesetzlich abdeckt – auf Kosten der Bürgerschaft zu bereichern.“²²²

²¹⁵ Vgl. Baader (2010), S. 40.

²¹⁶ Vgl. ebd., S. 37.

²¹⁷ Vgl. Hülsmann (2007), S. 170.

²¹⁸ Ebd., S. 158.

²¹⁹ Vgl. ebd., S. 128.

²²⁰ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 132ff.

²²¹ Vgl. Hülsmann (2007), S. 175.

²²² Ebd. S. 176.

Der wichtigste Fall von Zwangsinflation ist die Produktion von Papiergeld. Papiergeld ist nie auf dem freien Markt entstanden, sondern wurde immer durch rechtliche Privilegien des Staates geschützt. Zuerst schafft sich der Staat ein Währungsmonopol für eine einzige Edelmetallart, dann gewährt er den Noten einer privilegierten Teilreserve-Bank das Monopol der gesetzlichen Zahlkraft. Nachdem diese privilegierten Noten die anderen Tauschmittel vom Markt gedrängt haben, erlaubt der Staat der privilegierten Bank, die (vertraglich vereinbarte) Einlösung ihrer Noten abzulehnen. Durch diese legalisierte Zahlungseinstellung verwandeln sich die vormaligen Banknoten in Papiergeld. Papiergeld ist daher von seinem innersten Wesen eine Form der (Zwangs-)Inflation und existiert einzig und allein aufgrund fortgesetzter rechtlicher Privilegien. Seit 1971 ist die gesamte Welt vom Goldstandard abgekoppelt und alle Länder verwenden Zwangspapiergeld.²²³

Alle Papiergeldarten der Welt genießen weiterhin den Schutz solcher gesetzlichen Privilegien. Diese Privilegien lassen sich jedoch nicht rechtfertigen, denn für Zwangsinflation besteht keine Notwendigkeit. Somit sind die heutigen Papiergeldarten moralisch unzulässig. Ein Zwangspapiergeld, das den Bürgern per Gesetz aufgezwungen wird, kann nicht gerechtfertigt werden, denn es kann nur unter der fortgesetzten Verletzung von Eigentumsrechten – durch Monopole und Zahlungsmittelprivilegien – existieren.²²⁴ Die gegenwärtigen Papierwährungen (bzw. elektronischen Währungen) könnten demnach in einem wirklich freien Markt gegen den Wettbewerb nicht bestehen. Sie werden lediglich verwendet, weil sie das Privileg eines besonderen rechtlichen Schutzes gegen ihre natürlichen Konkurrenten Gold und Silber genießen.²²⁵ Jörg Guido Hülsmann stellt fest: „Niemals ist Papiergeld im Rahmen eines marktwirtschaftlichen Wettbewerbs produziert worden. Wann immer und wo immer es entstand, existierte es nur aufgrund der richterlichen und polizeilichen Unterdrückung der natürlichen Alternativen.“²²⁶

Es besteht jedoch keine Notwendigkeit, den Marktteilnehmern im Wege politischer Intervention irgendein Geld aufzuzwingen.²²⁷ Es gibt somit keinen legitimen Grund für den Staat, das Geldangebot zu regulieren oder gar zu monopolisieren. Der entscheidende Fehler des derzeitigen Falschgeldsystems ist folglich die Tatsache, dass es sich um gesetzliches Zwangsgeld handelt, zu dem es scheinbar keine Alternative gibt.²²⁸ Es gibt aber genügend Alternativen zum staatlichen Zwangsgeld. Das Grundnahrungsmittel Getreide ist ein gutes Beispiel für ein marktgängiges Gut. Es wird von vielen Menschen häufig nachgefragt und kann ohne

²²³ Vgl. ebd., S. 184ff.

²²⁴ Vgl. ebd., S. 200f.

²²⁵ Vgl. ebd., S. 70.

²²⁶ Ebd., S. 70.

²²⁷ Vgl. ebd., S. 74.

²²⁸ Vgl. Baader (2010), S. 153f.

Wertverlust beliebig geteilt werden. Waren mit bestimmten Eigenschaften besitzen Vorteile gegenüber anderen Waren. Manche Güter sind lange haltbar oder nahezu unzerstörbar, andere Güter sind bereits in kleinen Mengen sehr wertvoll und können leicht transportiert werden. Solche Eigenschaften tragen zur Marktgängigkeit von Gütern bei. Für weiterführende Überlegungen spielt es zunächst keine Rolle, welche konkreten Güter am Ende eines marktwirtschaftlichen Verfahrens ausgewählt werden. Die Hauptsache ist, dass sie sich, ganz ohne Zwang, als Ergebnis freier Entscheidungen einer Vielzahl unabhängiger Akteure als allgemein akzeptierte Tauschmittel durchgesetzt haben. Diese Güter werden als Geld bezeichnet und in der Vergangenheit wurden in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Güter als Geld verwendet. Einige Varianten von Geld waren unter anderem Tabak in Virginia während der Kolonialzeit, Salz in Abessinien, Vieh bei den alten Griechen, Nägel in Schottland, Kupfer in Ägypten sowie Glasperlen und Muscheln zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Regionen. In Deutschland stiegen nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg Zigaretten zum gängigsten Zahlungsmittel auf.²²⁹ Bis zur Zahlungseinstellung der Fed im August 1971 waren alle Währungen im Grunde Zertifikate für Gold (über den US-Dollar). Erst die Einstellung der Zahlungen wandelte diese Zertifikate in nationale Papiergeldarten um.²³⁰

²²⁹ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 87f.

²³⁰ Vgl. Hülsmann (2007), S. 255.

4.3 Geldwirtschaft ohne Riba

Das heute weltweit verbreitete Staatsgeld in der gegenwärtigen Form gibt es erst seit dem Ende des Bretton-Woods-Währungssystems im August 1971. Ein Geld, das kein marktgängiges Gut und auch kein Versprechen für die Lieferung eines solchen, ja nicht einmal ein werthaltiges Gut ist. Es ist nur deshalb Geld, weil der mit dem Gewaltmonopol ausgestattete Staat es per Dekret dazu erklärt hat und seine Bürger zur Verwendung dieses Geldes zwingt. Dieses Kuriosum ist also nicht an freien Märkten entstanden, sondern ist der Gegenentwurf zu den auf dem freien Markt entstandenen Geldformen. Der Wert und die Akzeptanz dieses Geldes basieren ausschließlich auf Vertrauen in den Staat und auf der Androhung von Staatsgewalt.²³¹ Der staatsmonopolistische Kapitalismus ist somit die radikale Antipode zum echten, privaten und freiheitlichen Kapitalismus.²³² Bei der Errichtung eines neuen und staatsfreien Währungssystems inmitten der zusammenbrechenden Welt des fiat money wäre das Zulassen alternativer Zahlungsmittel wie *free banking*, im Wettbewerb angebotenes Privatgeld, der Goldstandard oder Gold- und Silbermünzen als Zahlungsmittel, gewiss von großer Bedeutung.²³³

4.3.1 Marktgeld

Das staatlich beherrschte Kredit- und Geldsystem schadet der freien Markt- und Gesellschaftsordnung, gefährdet die produktive und friedvolle Kooperation zwischen Menschen und verursacht zwangsläufig Finanz- und Wirtschaftskrisen.²³⁴ Es gibt jedoch eine ganz einfache Lösung, das Anwachsen gigantischer Blasen und deren anschließendes Platzen ein für allemal aus der Welt zu schaffen, nämlich gesundes Geld. Dieses echte, gesunde Geld kann nur der Markt liefern.²³⁵ Carl Menger, der Begründer der Österreichischen Schule der Volkswirtschaftslehre, erklärte bereits im Jahre 1871, dass sich Geld spontan aus dem freien Marktgeschehen eines Naturaltausches herausgebildet hat. Demnach bedarf es keinerlei Staatseingriffe für die Entstehung von Geld.²³⁶ Die weiterführenden Arbeiten der Österreichischen Schule der Nationalökonomie – insbesondere von Ludwig von Mises, Friedrich August von Hayek und Murray N. Rothbard – liefern nicht nur die ökonomischen und ethischen Argumente, das Staatsgeldsystem zu beenden, sondern aus ihnen lassen

²³¹ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 88ff.

²³² Vgl. Baader (2010), S. 130.

²³³ Vgl. ebd., S. 160.

²³⁴ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 9.

²³⁵ Baader (2010), S. 139.

²³⁶ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 29.

sich auch Strategien für einen Regimewechsel ableiten, durch die das Staatsgeldsystem in ein freies Marktgeldsystem überführt werden kann.²³⁷

Ein Geldsystem der freien Währungswahl würde sich demnach nahtlos in die Ordnung einer freien Gesellschaft einfügen. Das heute in allen bedeutenden Wirtschafts- und Währungsräumen anzutreffende Geldsystem, in dem die staatliche Zentralbank das Geldmonopol hält, ist hingegen ein unheilbringender Fremdkörper im System der freien Märkte. Die österreichischen Ökonomen zeigen überzeugend auf, dass das Staatsgeldsystem zwangsläufig Wirtschafts- und Finanzkrisen provoziert, weil die Geldmenge per Kreditexpansion in nicht marktkonformer Weise und sprichwörtlich aus dem Nichts geschaffen wird, ohne dass dafür entsprechende Ersparnisse notwendig wären. Immer stärkere Verstaatlichungstendenzen, um das Staatsgeldsystem vor dem Zusammenbruch zu bewahren, würden die freie Gesellschaftsordnung und damit die Grundlagen für wirtschaftliche und politische Freiheiten zerstören. Demnach ist allein die Rückkehr zu freiem Marktgeld vereinbar mit dem Ideal einer freiheitlichen und prosperierenden Gesellschaft. Das bedeutet jedoch de facto eine Geldreform, durch die das Staatsgeld entwertet wird. Eine solche Neuordnung des Geldwesens muss sich auf eine solide ökonomische Theorie gründen sowie ethisch begründet sein. Jörg Guido Hülsmann zeigt in seinem Buch *Ethik der Geldproduktion* unmissverständlich auf, dass sich ein staatliches Währungsmonopol nicht rechtfertigen lässt. Allein ein freies Marktgeldsystem erfüllt diese Anforderungen. Gegen eine freie Geldordnung, also eine Geldordnung, in der die Marktakteure das nach ihrer Ansicht beste Geld frei wählen können, gibt es kein belastbares Argument.²³⁸

Dabei kann jede Art von Geld, das durch freiwillige Kooperation zustande kommt, als natürliches Geld definiert werden. Freiwillige Kooperation basiert auf der Bereitstellung gegenseitiger Hilfe ohne Verletzung des Eigentums anderer Menschen, sodass jeder Gesellschafter die Unverletzbarkeit seines Eigentums genießt. Nur in einer vollständig freien Gesellschaft, in der Privateigentum unverletzlich ist, kann von einem freien Markt oder einer freien Marktwirtschaft gesprochen werden. In einer solchen Gesellschaft würde natürliches Geld existieren, bzw. all die verschiedenen natürlichen Geldarten. Wo hingegen Eigentumsrechte auf systemische Weise verletzt werden, kann nicht mehr von einer vollständig freien Gesellschaft gesprochen werden. Wenn Menschen nicht die Freiheit haben, die besten verfügbaren Geldarten auszuwählen, entsteht aufgezwungenes Geld. Solches Geld ist aus moralischer Sicht verdorben, denn es verdankt seine Existenz der Verletzung des Privateigentums anstatt allein seiner relativen Überlegenheit bei der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Um herauszufinden, was das natürliche Geld einer Gesellschaft ist, dürfen die Menschen

²³⁷ Vgl. ebd., S. 202.

²³⁸ Vgl. ebd., S. 179ff.

nicht behindert werden, aus den verfügbaren Alternativen die besten Tauschmittel auszuwählen und ihre Verträge frei abzuschließen. Historisch gesehen haben sich die Menschen am häufigsten für Silber entschieden, in geringerem Umfang auch für Gold und Kupfer.²³⁹ Denn natürliches Geld muss die zwei Eigenschaften besitzen - vor seiner monetären Verwendung wertvoll sein und sich physisch zur Verwendung als Tauschmittel eignen.²⁴⁰

Papiergeld hingegen ist noch nie auf dem freien Markt entstanden, aber praktisch alle Länder der Welt verwenden heute Papiergeld bzw. elektronisches Geld.²⁴¹ Jörg Guido Hülsmann stellt fest: „In allen historisch bekannten Fällen ist Papiergeld aufgrund staatlich geförderter Vertragsbrüche und anderer Rechtsverletzungen entstanden. Es ist niemals ein Geschöpf des Marktes gewesen.“²⁴² Der Unterschied ist, dass Papiergeld nur Gelddienste leisten kann, während Warengeld als Geld und als Ware Dienste leisten kann. Warengeld hat immer einen positiven Preis und kann daher immer remonetisiert werden, wohingegen die Verwendung von Papiergeld das Risiko einer kompletten und dauerhaften Wertvernichtung in sich trägt.²⁴³ Auch die Wirtschaftswissenschaft lehrt, dass ein konkurrierendes Münzsystem die Vertrauenswürdigkeit der Münzen am besten schützt.²⁴⁴ Die gleichzeitige Produktion und Verwendung unterschiedlicher Edelmetallmünzen ist der natürliche Zustand in einer freien Marktwirtschaft. In der vormodernen Zeit ist dies tatsächlich die universelle Praxis gewesen.²⁴⁵ Wenn sich der Markt selbst überlassen wird, könnte er Gold als alleiniges Geld einführen (Goldstandard), oder Silber als alleiniges Geld (Silberstandard) oder beide zusammen mit frei schwankenden Wechselkursen (Parallelstandard).²⁴⁶

Allerdings wird ein freies Geldsystem von einigen Theoretikern dafür kritisiert, dass es das Preisniveau – d. h. den Preis einer Geldeinheit – nicht stabilisiere. Ihrer Meinung nach sollte Geld ein fester Maßstab sein, der sich nicht verändert, und sein Wert bzw. seine Kaufkraft sollten stabilisiert werden. Eine künstliche Stabilisierung würde die Wirkungsweise des Marktes jedoch ernsthaft verzerren und behindern, denn es gäbe keine Möglichkeit, Barbestände im Verhältnis zu den Preisen zu ändern. Ein verbesserter allgemeiner Lebensstandard ist die Frucht von Kapitalinvestitionen. Erhöhte Produktivität lässt Preise (und Kosten) tendenziell sinken und verteilt dadurch die Früchte freien Unternehmertums an die gesamte Öffentlichkeit und erhöht somit den Lebensstandard aller Verbraucher. Die Zwangsstabilisie-

²³⁹ Vgl. Hülsmann (2007), S. 38ff.

²⁴⁰ Vgl. ebd., S. 43.

²⁴¹ Vgl. ebd., S. 45f.

²⁴² Ebd., S. 47.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 47.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 52.

²⁴⁵ Vgl. ebd., S. 61.

²⁴⁶ Vgl. Rothbard (2005), S. 42.

rung des Preisniveaus verhindert diese Verbreitung eines höheren Lebensstandards. Denn Geld ist kein fester Maßstab, sondern eine Ware, die als Tauschmittel dient. Die Flexibilität ihres Wertes in Abhängigkeit von der Nachfrage der Konsumenten entspricht jeder anderen freien Preisbildung auf dem Markt.²⁴⁷

Jedes Geld hatte seinen Ursprung in einem nützlichen Gut und wurde vom freien Markt als Tauschmittel ausgewählt. Eine Geldeinheit ist dabei eine Gewichtseinheit der Geldware, welche gewöhnlich ein Metall wie Gold oder Silber ist. Die Auswahl der als Geld verwendeten Güter, ihre Gestalt und Form, bleiben die willkürliche Entscheidung freier Individuen. Private Münzprägung ist demnach genauso legitim und lohnend wie jede andere geschäftliche Unternehmung. Der Preis des Geldes, die Kaufkraft bezüglich aller Güter in der Wirtschaft, bestimmt sich durch den Vorrat und die Geldnachfrage jedes einzelnen Marktteilnehmers.²⁴⁸ Bei einer privaten Münzprägung würden Münzen in der Größe und Form hergestellt werden, welche von den Kunden bevorzugt würden. Der Preis würde auf einem freien Markt durch Wettbewerb festgelegt werden. Gegner der privaten Münzprägung warnen dabei vor Betrügereien, weshalb sie den Staat mit der Münzprägung betrauen würden. Hinter der Abschaffung der privaten Münzprägung steht somit die Begründung, dass der Staat jegliches Eigentum verstaatlichen müsse, um irgendjemanden davon abzuhalten, Eigentum zu stehlen. Doch die moderne Marktwirtschaft umfasst eine endlose Zahl verwickelter Tauschgeschäfte, wobei die meisten von eindeutigen Mengen- und Qualitätsstandards abhängen. Eventuelle Betrügereien können gerichtlich verfolgt werden. Auch im Fall privater Münzprägung würden Kunden und Konkurrenten eines Münzers äußert genau auf einen möglichen Betrug hinsichtlich Gewicht und Reinheit seiner Münzen achten.²⁴⁹ Zudem würde Warengeld die Inflationsbestrebungen auf natürliche Weise beschränken.²⁵⁰

Für eine funktionierende Währungsordnung, die durch den universellen Respekt von Privateigentum definiert ist, ergibt es Sinn, Inflation abzulehnen. Eine wettbewerbliche Geldproduktion ist also aus ökonomischer und moralischer Sicht zu empfehlen.²⁵¹ Der Markt ist dabei in hohem Maße geordnet, und zwar nicht nur, wenn das Geld frei ist, sondern auch, wenn mehr als eine Geldart verwendet wird.²⁵² Murray Rothbard zeichnet folgendes Bild von Zahlungsmitteln in einer vollständig freien Wirtschaft: „Gold bzw. Silber werden zu Tauschmitteln; aus Gold werden von konkurrierenden privaten Firmen Münzen geprägt; der Umlauf erfolgt nach Gewicht; die Preise schwanken frei in Abhängigkeit von der Nachfrage der Ver-

²⁴⁷ Vgl. ebd., S. 38f.

²⁴⁸ Vgl. ebd., S. 52.

²⁴⁹ Vgl. Rothbard (2005), S. 25ff.

²⁵⁰ Vgl. Hülsmann (2007), S. 264.

²⁵¹ Vgl. ebd., S. 226.

²⁵² Vgl. Rothbard (2005), S. 41.

braucher und dem Angebot an produktiven Ressourcen. Preisfreiheit bedeutet notwendigerweise auch Spielraum für die Kaufkraft der Goldeinheit. Man könnte die Veränderungen des Geldwerts unmöglich gewaltsam beeinflussen, ohne gleichzeitig die Freiheit aller Güterpreise zu beschneiden. Die sich ergebende freie Wirtschaft wäre *nicht* chaotisch. Sie würde im Gegenteil rasch und effizient den Wünschen der Verbraucher entsprechen. Auch der Geldmarkt kann frei sein.²⁵³ Roland Baader führt dazu weiter aus: „Nicht-nationalisiertes, nicht-staatliches (also privates) Geld hat es schon vor langer Zeit und in den meisten Ländern der Erde gegeben. Die Verbindung von privatem Geld und privaten Banken nennt man *free banking*.“²⁵⁴ Er erklärt: „Das free banking ist ein System, das sich spontan am Markt entwickelt – eine natürliche Geldordnung. Es bedarf keines Goldstandards und keiner 100 %-Deckung der Bankeinlagen.“²⁵⁵

Der Macht der Banken zu inflationieren wären in einem freien Bankensystem Grenzen gesetzt. Diese Beschränkungen beruhen auf einer grundsätzlichen Verpflichtung der Banken, ihre Verbindlichkeiten auf Verlangen zu erfüllen. Keine Teildeckungs-Bank kann all ihre Verbindlichkeiten einlösen.²⁵⁶ Das unter der Bezeichnung freies Bankwesen bekannt gewordene System würde somit ein weit härteres Geld hervorbringen, denn die Geldmenge könnte nicht einfach astronomisch inflationiert werden.²⁵⁷

4.3.2 Die Debatte um das Zinsverbot

Überwiegend wird im Islam das Verbot der Zinsnahme (Riba) neben der Almosenspende (Zakat) als ein wichtiges Instrument für die Herstellung sozialer Gerechtigkeit angesehen. Mit dem Begriff Riba wird zunächst eine generelle Ablehnung ungerechten Gewinns ohne tatsächlich erfolgte Gegenleistung verbunden. Heute wird diskutiert, ob mit diesem Begriff entweder die Ablehnung jeglicher Zinsen, des Wuchers oder im engeren Sinne der Schuldklaverei, die sich aus erhöhten Zinsforderungen ergab, gemeint ist. Die Ablehnung des Zinsnehmens wird als ein Spezifikum des Islams gesehen, lässt sich jedoch in antiken Schriften (Aristoteles) wie auch der jüdischen und christlichen Religion nachweisen. Thomas von Aquin begründete seinerzeit das Zinsverbot damit, dass Geld unfruchtbar sei. Unter den damaligen Gegebenheiten ein logischer Schluss, denn in vorkapitalistischen Wirtschaften hatte Geld noch nicht die Bedeutung von Kapital. Geld galt in vorkapitalistischen Gesellschaften

²⁵³ Ebd., S. 40.

²⁵⁴ Baader (2010), S. 150.

²⁵⁵ Ebd., S. 154.

²⁵⁶ Vgl. Rothbard (2005), S. 69.

²⁵⁷ Vgl. ebd., S. 50.

als neutrales Instrument des Austauschs, welches von sich heraus keinen Zuwachs erzeugen konnte. In der modernen Wirtschaftslehre (auch in der Österreichischen Schule) wird der Zins hingegen als Preis für die zeitweilige Überlassung von Kapital legitimiert.²⁵⁸

Der zentrale Terminus des Zinsverbots, der Begriff des Riba im Koran, bezeichnet den Gewinn aus Geldgeschäften. Über das Verbot des Riba besteht Einigkeit, umstritten sind jedoch die ursprüngliche Intention des koranischen Riba-Verbots und seine Bedeutung für die moderne Gesellschaft. Dem herkömmlichen Zinssystem werden zahlreiche negative gesellschaftliche Auswirkungen vorgeworfen. Mit der Kapitalkonzentration in den Händen weniger und den damit verbundenen erheblichen sozialen Ungleichheiten sowie unproduktivem Konsumverhalten, welches auf Kosten der Gemeinschaft gehe, verstoße das Zinssystem gegen das Prinzip der sozialen Verantwortung und das Ideal der sozialen Gerechtigkeit. Das Zinsverbot als Kernelement einer spezifischen islamischen Finanzpolitik soll dazu zwingen, Kapital produktiv und im Interesse der gesellschaftlichen Weiterentwicklung einzusetzen.²⁵⁹ Generell wird keine Abgeltung des Zeitwerts von Geld zugestanden, was nicht bedeutet, dass dem islamischen Finanzwesen der Begriff des Zeitwerts unbekannt wäre. Nicht erlaubt ist jener Anspruch auf Abgeltung des Zeitwerts, der sich auf das Tauschmedium Geld bezieht und unabhängig von jeglichen realwirtschaftlichen Aktivitäten festgelegt wird.²⁶⁰

Doch auch außerhalb der islamischen Finanzpolitik gibt es Ansätze und Forderungen nach einem zinslosen Geldsystem.²⁶¹ Eine abwägende Analyse der Diskussion zwischen Zinskritikern und Zinsbefürwortern in einer spezifischen Untersuchung scheint lohnenswert, kann hier aber nicht geleistet werden. Festzuhalten bleibt, dass es auch innerislamische Debatten bezüglich des Zinsverbots gibt. Als Einblick in die Dimension der islamischen Debatte um das Zinsverbot eignet sich eine Diskussion um das Riba-Verbot, die Ende 1989 in Ägypten geführt wurde. Im Zentrum dieser Debatte stand die Frage, ob zinstragende staatliche Investmentzertifikate mit dem Riba-Verbot der Scharia übereinstimmen oder gegen deren Bestimmungen verstoßen, wobei sich eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen den Vertretern einer islamischen Gesellschaftsordnung und der das bestehende System verteidigenden Regierung entzündete. Initiiert wurde die Auseinandersetzung durch ein Rechtsgutachten (Fatwa) des ägyptischen Mufti, dem obersten islamischen Rechtsgelehrten des Staates. In einem Rechtsgutachten wird das Ergebnis der Beschäftigung eines Muftis mit einem Problembereich festgehalten, denn er ist offiziell zu dessen Auslegung befugt. Damit ist der Mufti auch höchster Repräsentant des offiziellen Islam, dessen Vertreter das vom Staat

²⁵⁸ Vgl. Müller (2002), S. 33ff.

²⁵⁹ Vgl. Müller (1996), S. 39ff.

²⁶⁰ Vgl. Mahlknecht (2009), S. 19ff.

²⁶¹ Siehe u.a. Kennedy, Margrit: Geld ohne Zinsen und Inflation, Steyerberg 1990.

eingesetzte und bezahlte religiöse Establishment darstellen. Das Muftiamt wurde immer wieder dazu eingesetzt, politische Maßnahmen der Herrschaft religiös zu legitimieren, wozu unter anderem die vom Mufti erstellten Rechtsgutachten dienen können. Die regierungsnahen Stellung des Muftiamts wird auch dadurch deutlich, dass es dem Justizministerium angegliedert und unterstellt ist. Aus diesem Umstand gewinnt das angesprochene Rechtsgutachten seine Brisanz für die islamische Wirtschaftsordnung. Mit der Fatwa versuchte der Mufti nachzuweisen, dass staatliche Investmentzertifikate als langfristige Einlagen oder Investitionen nicht gegen die Bestimmungen des islamischen Rechts verstoßen und damit nicht unter das Riba-Verbot fallen. Die Fatwa bezog sich zwar lediglich direkt auf die Operationen mit Investmentzertifikaten, lässt sich jedoch ohne weiteres auf sämtliche Zinsgeschäfte übertragen.²⁶² Laut der Regierung entsteht größter Schaden, wenn das Riba-Verbot als Verbot jeglicher Zinsgeschäfte ausgelegt und damit der Rahmen des internationalen Finanzsystems verlassen wird.²⁶³ Die Banken werden als ein unentbehrlicher Bestandteil des modernen Wirtschaftens dargestellt, somit könne sich die islamische Gesellschaft ein Lösen aus dem Weltfinanzsystem nicht erlauben.²⁶⁴ Dadurch wird die Priorität des Gemeinwohls gegenüber einer eventuell erforderlichen Abweichung von koranischen Texten formuliert.²⁶⁵ Die Opposition hatte hinter der theologisch-theoretischen Rechtfertigung des Zinssystems durch den Mufti eine handfeste ökonomisch motivierte Strategie der Regierung vermutet. Diese Einschätzungen der finanzpolitischen Dimension der Regierungspolitik erwiesen sich als zutreffend: Zwei Monate nach Herausgabe der Fatwa gab der Staat, begleitet von erheblichem Propagandaaufwand, zinstragende Bonds zur langfristigen Einlage von Devisen heraus.²⁶⁶

²⁶² Vgl. Müller (1996), S. 48ff.

²⁶³ Vgl. ebd., S. 83.

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 84.

²⁶⁵ Vgl. ebd., S. 89.

²⁶⁶ Vgl. ebd., S. 93.

5 Schlussbetrachtung und Ausblick

Die gegenwärtige Währungskrise ist die direkte Folge eines künstlichen Aufschwungs durch die Kreditexpansion des europäischen Bankensystems. Sie gipfelte im Zusammenbruch der US-Investmentbank Lehman Brothers, was zu einer veritablen Panik auf den Finanzmärkten führte. Die Regierungen stützten den Finanzsektor direkt, indem sie für seine Verbindlichkeiten bürgten, Banken ganz oder teilweise verstaatlichten oder ihnen Wertpapiere abkauften. Das Ergebnis der staatlichen Reaktionen auf die Krise, die von einem nicht durch echte Ersparnisse gespeisten, scheinbaren Aufschwung verursacht wurde, waren rasant ansteigende Haushaltsdefizite und weitere Staatsschulden.²⁶⁷ Regierungen gaben Banken Kapital-spritzen und übernahmen gleichzeitig die Bürgschaft für die Verbindlichkeiten des Bankensystems. Kostenträger der Zuschüsse für die vom inflationären Bankensystem ausgelösten Fehlinvestitionen wurde die explodierende öffentliche Verschuldung.²⁶⁸ Der Internationale Währungsfond wartete zudem bereits ganz offen mit dem Vorschlag auf, eine Sondersteuer auf 10% aller weltweiten Vermögen zu erheben, um die Staatsschulden zumindest auf das Vorkrisenniveau zu senken.²⁶⁹ Aus Sicht der Österreichischen Schule der Volkswirtschaft illustriert die internationale Kreditmarktkrise, die im Herbst 2007 sichtbar ihren Anfang nahm, dass das staatlich kontrollierte Geld- und Kreditsystem unweigerlich Finanz- und Wirtschaftskrisen verursacht. Es ist ein Störfaktor, der nicht mit dem System freier Märkte vereinbar ist. Deshalb sind auch alle Bemühungen, mit mehr und besseren staatlichen Regulierungen der Finanzmarktakteure ein stabileres Finanzsystem zu errichten, vergebens.²⁷⁰

In dieser Studie wurde das Teildeckungsbankwesen als betrügerisch beschrieben, weil es nicht auf echten Ersparnissen beruht, es fällt somit unter das Riba-Verbot. Ebenso wurde die quasi wissentlich herbeigeführte, mindestens aber tolerierte Inflation als ungerechtes Umverteilungsinstrument erkannt, da sie zu einer Verarmung breiter Bevölkerungsschichten führt.²⁷¹ Auch sie fällt unter das Riba-Verbot. Laut Roland Baader ist Inflation immer ein sicheres Zeichen für den Niedergang einer Zivilisation²⁷² und ungedecktes Papiergeld ein moralisches Desaster und ein Verbrechen an der Menschheit.²⁷³ Ein auf Schulden beruhendes monetäres System, gelenkt und gemanagt von den Zentralbanken, ist

²⁶⁷ Vgl. Bagus (2012), S. 9ff.

²⁶⁸ Vgl. ebd., S. 154.

²⁶⁹ Vgl. Osbild (2014), S. 9.

²⁷⁰ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 130.

²⁷¹ Leuschel / Vogt (2009), S. 67.

²⁷² Vgl. Baader (2010), S. 53.

²⁷³ Vgl. ebd., S. 138.

demnach unhaltbar.²⁷⁴ Zwang im Bereich des Geldwesens bringt, genau wie in anderen Bereichen, keine Ordnung, sondern Konflikt und Chaos.²⁷⁵ Dass Geld heute immer noch ungestraft und ohne Aufbegehren der Geschädigten inflationiert wird, liegt an der Verbreitung falscher ökonomischer Lehren.²⁷⁶ Mittlerweile besteht jedoch Konsens darüber, dass durch eine Ausweitung der Geldmenge in einer schweren Krise langfristig inflationäre Gefahren entstehen.²⁷⁷ Die Manipulation der Geldmenge dient lediglich zur Finanzierung der Regierungspolitik.²⁷⁸ Mitgliedsstaaten der Europäischen Währungsunion (EWU) finanzieren ihre Defizite mit der Notenpresse, was unweigerlich in eine Staatsschuldenkrise führt.²⁷⁹

Die Finanzkrise im Euroraum ist die vorerst letzte einer Vielzahl von Vorgängerkrisen weltweit, im Verlaufe derer die Geldmenge und Staatsschulden explodierten. Allein im Euroraum nahm die Geldmenge von 2004 bis 2013 um 96 Prozent zu, das reale (inflationbereinigte) Bruttoinlandprodukt hingegen nur um 13,8 Prozent. Auch an Deutschland geht die Krise nicht spurlos vorüber, das deutsche Haftungsrisiko von 574 Mrd. Euro ist fast so hoch wie die Steuereinnahmen des Jahres 2012. Sollten große Volkswirtschaften wie Italien oder Frankreich von der Geber- auf die Nehmerseite wechseln, würde die dann notwendige Aufstockung des ESM und anderer Maßnahmen alle finanzpolitischen Befürchtungen erfüllen, eine Rettungspolitik wäre kaum noch finanzierbar.²⁸⁰ Die von der europäischen Zentralbank herausgegebene Papiergeldwährung wurde damit begründet, dass der freie Handel in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) notwendigerweise eine überwölbende europäische Bürokratie, eine einheitliche Besteuerung innerhalb der EU und vor allem eine europäische Zentralbank und eine Papiergeldeinheit erfordert.²⁸¹ Ein wirtschaftlich integriertes Europa wäre jedoch auch ohne eine einheitliche Zwangswährung möglich. Währungsfreiheit würde sogar besser zu dem europäischen Wert der Freiheit passen als ein europäisches gesetzliches Zahlungsmittel eines monopolistischen Geldproduzenten.²⁸² Für die Zukunft lässt sich darüber hinaus eine Hyperinflation in den USA erwarten, begleitet von Währungszusammenbruch und Wirtschaftskriegen im Rest der Welt.²⁸³ Diese düstere Prognose für den Dollar und das

²⁷⁴ Vgl. Baader (2010), S. 144.

²⁷⁵ Vgl. Rothbard (2005), S. 88.

²⁷⁶ Vgl. Polleit / Von Pröllius (2011), S. 39.

²⁷⁷ Vgl. Osbild (2014), S. 30ff.

²⁷⁸ Vgl. Bagus (2012), S. 34.

²⁷⁹ Vgl. ebd., S. 24.

²⁸⁰ Vgl. Osbild (2014), S. 11ff.

²⁸¹ Vgl. Rothbard (2005), S. 109.

²⁸² Vgl. Bagus (2012), S. 24ff.

²⁸³ Vgl. Rothbard (2005), S. 109.

internationale Währungssystem kann sich nur durch einen drastischen Umbau des Weltwährungssystems verhindern, durch eine Rückkehr zu einer Geldware wie Gold auf einem freien Markt.²⁸⁴ Der klassische Goldstandard ist jedoch in Vergessenheit geraten. Eine internationale Papiergeldwährung, also ein von einer Weltzentralbank herausgegebenes Welt-Zeichengeld, würde hingegen eine weltweite, unbegrenzte Inflation ermöglichen. Die Weltzentralbank würde dann die Weltgeldmenge und deren Verteilung auf die Nationen bestimmen.²⁸⁵ Weltpapiergeld könnte von einer Weltregierung und einer Weltzentralbank manipuliert und überall im gleichen Maße inflationiert werden.²⁸⁶ Die Zukunft einer Papiergeld-Wirtschaft bringt demnach entweder Planwirtschaft oder Hyperinflation (oder eine Mischung aus beidem) mit sich. Ein dritter Weg wäre die völlige Abschaffung des Papiergeldes und die Rückkehr zu einer gesunden Währungsordnung.²⁸⁷ Heute lebt die ganze Welt mit einem staatlichen Geldmonopol, dessen ungedeckte Währungen von Notenbanken in beliebigem Umfang hergestellt werden können.²⁸⁸ Alle großen Inflationen fanden in Zeiten ungedeckter Währungen statt. Mit einem auf ungedecktem Geld basierenden Finanzsystem führen alle Wege früher oder später in die Inflation und zum Zusammenbruch des Finanzsystems²⁸⁹, wie ein geschichtlicher Rückblick eindrucksvoll belegt.²⁹⁰ Je länger die Schuldenberge weiter wachsen und keine massiven Strukturreformen durchgeführt werden, desto wahrscheinlicher wird es, dass die Möglichkeit zur Umkehr und Abwendung des Zusammenbruchs verpasst werden.²⁹¹ Die Lösung des Problems ist die Abschaffung des staatlichen Zwangsgeldmonopols mit seinem Zentralbankensystem und dem Teildeckungsbankwesen, denn das staatliche Geldmonopol und die flächendeckende Einführung des Teildeckungsbankwesens sind die Wurzel der großen Krise, die in den kommenden Jahren ihren Höhepunkt erreichen könnte.²⁹²

Das islamische Riba-Verbot umfasst jede Form der ungerechten Verteilung durch Betrug, Täuschung sowie jede Form der Monopolbildung, also auch das Geldmonopol. Zudem fordert der Islam freie und faire Märkte - ein Widerspruch zum staatlichen Zwangsgeld, dass, wie erläutert wurde, auf einer Verletzung des freien Marktes basiert. Das Zentralbankensystem und das Papiergeld im Allgemeinen sind ebenfalls als Riba zu sehen, auch nach moder-

²⁸⁴ Vgl. ebd., S. 109.

²⁸⁵ Vgl. ebd., S. 108.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 87.

²⁸⁷ Hülsmann (2007), S. 200.

²⁸⁸ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 95.

²⁸⁹ Vgl. ebd., S. 103ff.

²⁹⁰ Vgl. Baader (2010), S. 17.

²⁹¹ Bagus (2012), S. 161.

²⁹² Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 95f.

ner Interpretation z. B. durch Imran Hosein.²⁹³ Papiergeld, Teilreservebankwesen, Geldmonopol und Zwangsgeld stehen der sozialen Gerechtigkeit als ein Ziel der islamischen Ordnung auch durch die dadurch entstehende Gefahr einer Hyperinflation entgegen. Es gibt grundsätzliche Übereinstimmungen der Österreicherischen Schule und der modernen Interpretation des Riba-Verbots. Entscheidender Punkt ist die Ablehnung des Papiergeldes, denn Geld muss aus einem ökonomischen Gut, dem die Marktakteure um seiner selbst willen einmal einen intrinsischen Wert zugewiesen haben, erwachsen sein. Das Gut Geld muss also einmal einen Gebrauchswert gehabt haben.²⁹⁴

Damit wird auch deutlich, dass die Religion in diesem Konzept der Entwicklung in Richtung Modernität nicht im Wege steht, sondern diese Entwicklung aus sich selbst heraus begründen und fördern kann.²⁹⁵ Der betonte Anspruch der islamischen Wirtschaftsordnung liegt darin, die Erfordernisse der modernen Gesellschaft in Ethik und konkreten Vorstellungen zur Ordnungsgestaltung widerzuspiegeln. Zusätzlich könnte der Werterationalismus der IWO durch die Verbindung von ökonomischer Rationalität und religiösem Heilsversprechen den Menschen einen emotionalen, also auch religiösen und zugleich rationalen Bezug zur Gesellschaft und ihrer Ordnung ermöglichen. Die IWO ist also eine Ordnung, die über die Vermittlung von Identität integrativ wirken kann und weder vor- noch antimodern ist. Sie ist ein zeitgemäßes, an weltlichen Gegebenheiten orientiertes Konzept, welches auf Wachstum und Entwicklung abzielt. Beide Seiten unterscheiden sich nicht prinzipiell voneinander, auch wirkt sich in der Praxis die unterschiedliche Auslegung des Zinsverbots nicht wesentlich aus.²⁹⁶ Islam, islamischer Konsens und Modernisierung schließen sich nicht prinzipiell aus.²⁹⁷ Im Bezug auf die vielfach als mittelalterlich angesehene Scharia stellt das Konzept der IWO durchaus einen Versuch der Synthese aus Moderne und Tradition dar. Die Entwicklung moderner, an Fortschritt und Wachstum orientierter Lebensverhältnisse und das Ziel der Neugestaltung der Gesellschaft bringen zum Ausdruck, dass es keineswegs um rückwärtsgewandte, mittelalterliche Vorstellungen und Konzepte geht. Die Freiheit zu Eigentum und Profit, der jedoch durch die Sozialverpflichtung des Besitzes beschränkt wird, machen die Gemeinsamkeiten von sozialer Marktwirtschaft und islamischer Ordnung evident. Auch die Produktion auf dem freien Markt, die wiederum durch Produktionsnormen wie faire Preise beschränkt wird, zeigt, wie die gesamte Ordnungsgestalt der IWO der kapitalistischen Marktwirtschaft ähnelt. Im Er-

²⁹³ Vgl. Hosein (1997), S. 133.

²⁹⁴ Vgl. Polleit / Von Prollius (2011), S. 35.

²⁹⁵ Müller (1996), S. 138.

²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 36ff.

²⁹⁷ Vgl. ebd., S. 135.

gebnis unterscheidet sich die islamische Wirtschaftsordnung demnach kaum von dem Konzept der Österreichischen Schule. Die Struktur der islamischen Wirtschaft ist in ihren Grundzügen kapitalistisch, wenngleich sie durch umfangreiche Instrumentarien beschränkt wird.²⁹⁸ Sie tritt heute vornehmlich in liberalem marktwirtschaftlichem Gewand auf.²⁹⁹ Die islamischen Prinzipien, wie die Forderung nach gerechtem Preis, gerechtem Profit und gerechtem Lohn, sollen der sozialen Gerechtigkeit dienen. Die Gründe für ihre Formulierung lassen sich in den spezifischen ökonomischen Bedingungen finden. Der Prophet Mohammed wird als Befürworter eines freien Marktes und Hüter gerechter Preise geschildert.³⁰⁰

Unter diesen Voraussetzungen bietet die Kombination aus Österreichischer Schule und islamischer Wirtschaftsordnung eine Chance zur Vereinheitlichung von Glaube und Logik. Die innere, individuelle und freiwillige Gottesfurcht oder auch die Überzeugung bzw. die Logik garantiert dabei die Verwirklichung der wirtschaftlichen Ziele, effizienter als jeder staatliche Kontrollapparat. Über das Ausmaß staatlicher Eingriffe zeichnet sich eine grundsätzliche Diskussion innerhalb der islamischen Welt ab, insgesamt wird aber auf die Gewährleistung möglichst weitgehender wirtschaftlicher Freiheiten gesetzt und primär Wachstum zur Verwirklichung des Ideals der sozialen Gerechtigkeit gefördert.³⁰¹ Hier ist auch die Theoriebildung im Bereich des Zakat nicht abgeschlossen. Die Zakatabgabe, ein auf den Bestimmungen der Scharia beruhendes Steuer- und Umverteilungssystem, könnte zu einem alternativen Steuer- und Umverteilungsinstrument werden.³⁰²

In Deutschland gibt es trotz der Rechtsvorschrift, dass ausschließlich die EZB das Recht zur Ausgabe von Banknoten hat, einige sogenannte Regionalwährungen.³⁰³ Es gibt interessante Vorschläge, temporäre Parallelwährungen zuzulassen bzw. das Geldwesen zu privatisieren und dem Wettbewerb auszusetzen, da Politisierung und Unfähigkeit von Notenbankmanagern das Papiergeldsystem dauerhaft gefährden würden.³⁰⁴ Solange das staatliche, ungedeckte Papiergeld auf Zwang und Konkurrenzlosigkeit beruht, haben die westlichen Staaten keinen echten Kapitalismus, der diesen Namen verdient.³⁰⁵ Folglich ist die laufende Krise kein Marktversagen, sondern die Folge eines geldpolitischen Versagens.³⁰⁶ Inflationen sind

²⁹⁸ Vgl. ebd., S. 110ff.

²⁹⁹ Vgl. ebd., S. 117ff.

³⁰⁰ Vgl. Müller (2002), S. 35.

³⁰¹ Vgl. Müller (1996), S. 34ff.

³⁰² Vgl. ebd., S. 37.

³⁰³ Vgl. Baader (2010), S. 155.

³⁰⁴ Vgl. Osbild (2014), S. 70.

³⁰⁵ Vgl. Baader (2010), S. 136f.

³⁰⁶ Leuschel / Vogt (2009), S. 54..

monumentale (geld)politischer Fehler.³⁰⁷ Alternatives Marktgeld lässt sich hingegen durchaus als islamisch bezeichnen, der Prophet selbst hat im Bezug auf Riba von den Edelmetallen Gold und Silber sowie von vier weiteren Gütern gesprochen. Dabei handelt es sich um Weizen, Gerste, Datteln und Salz. Diese Güter können somit nach islamischer Sunna als mögliche Geldarten gesehen werden.³⁰⁸ Die Erkenntnisse dieser Studie über die Dimensionen einer modernen Interpretation des Riba-Verbots bieten sich auch für eine Debatte mit Vollgeldinitiativen an. Das Riba-Verbot könnte dabei den Forderungen der Monetaristen wie Joseph Huber widersprechen, welche eine Geldschöpfung in öffentlicher Hand fordern.³⁰⁹ Auch in der Schweiz gibt es eine entsprechende Vollgeldinitiative.³¹⁰ Erkenntnisgewinne dieser Studie können in weiteren Bereichen der modernen Geldwirtschaft eine Rolle spielen. Neben Marktgeld, Bitcoins, diversen Regionalgeldern und Vollgeldinitiativen können die Ergebnisse speziell in Argumentationen bzgl. eines Goldstandards, dem free banking und der Gründung schariakonformer Banken von Bedeutung sein.

Als Fazit soll abschließend noch einmal auf das Eingangszitat verwiesen werden. Wenn man sich also Denkverbote verschließt, sollte es möglich sein, die Probleme der Geldwirtschaft erfolgreich mit Konzepten zu lösen, die einem Bereich des Lebens entstammen, den man gemeinhin nicht als Ursprung solcher Konzepte vermutet. Das Riba-Verbot stellt ein solches Konzept dar.

Wenn das gesetzliche Wertverhältnis der Münzen vom Marktwert abweicht, verschwinden unterbewertete Münzen aus dem Umlauf, während überbewertete Münzen im Umlauf bleiben.³¹¹ Früher prägten die meisten Staaten ihr Geld selbst und verminderten zunehmend den Edelmetallgehalt, um ihre Ausgaben zu finanzieren. In der Folge verdrängten diese schlechten Münzen jene mit höherem Metallgehalt. Wenn ein bestimmtes Geld als Zahlungsmittel vorgeschrieben wird, das jeder Händler annehmen muss, bezahlen die Menschen schließlich mit dem schlechten, wertverminderten Geld und horten das gute. Heute ist das Papiergeldsystem an die Stelle der Münzverschlechterung getreten. War der Verschlechterung der Münze noch eine natürliche Grenze gesetzt, kann das Papier unendlich vermehrt und der Wert des Geldes auf null reduziert werden, wenn die Bindung an Gold fehlt.³¹² „Wer das Gold auf die Seite schafft und wertvermindertes Geld in Umlauf bringt, kann

³⁰⁷ Vgl. Leuschel / Vogt (2009), S. 17.

³⁰⁸ Vgl. Hosein (1997), S. 119f.

³⁰⁹ Siehe: Huber, Joseph / Robertson, James: Geldschöpfung in öffentlicher Hand, 2008.

³¹⁰ Siehe: www.vollgeld-initiative.ch.

³¹¹ Vgl. Janich (2014), S. 431.

³¹² Vgl. Janich (2009), S. 508ff.

unermesslich reich werden.³¹³

Hinter den islamischen Begriffen Zakat und Riba verbirgt sich weit mehr als eine religiös motivierte Handlungsweise oder ein theologisches Gebot. Vielmehr eröffnen sie die Verbindung zu modernen finanzwissenschaftlichen Theorien und können einen Weg aus der selbstverschuldeten und weltumspannenden Finanzkrise weisen.

³¹³ Ebd., S. 507.

Literaturverzeichnis

- BAADER, ROLAND (2010). Geldsozialismus – Die wirklichen Ursachen der neuen globalen Depression, Gräfelfing: Dr. Ingo Resch.
- BAGUS, PHILIPP (2012). Die Tragödie des Euro – Ein System zerstört sich selbst, 2. Auflage, München: FinanzBuch.
- DEUTSCHE BUNDESBANK (2014). Mindestreserven, Online: [<http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Aufgaben/Geldpolitik/Mindestreserven/mindestreserven.html>], Abruf: 27.10.2014, 09:00 Uhr.
- HOSEIN, IMRAN N. (1997). The Prohibition of Riba in the Qur'an and Sunnah, Kuala Lumpur (Malaysia): Ummavison Sdn. Bhd.
Online: [<http://www.imranhosein.org/media/books/The-Prohibition-of-Riba-in-Quran-and-Sunnah.pdf>], Abruf: 13.11.2014, 15:00 Uhr.
- HUBER, JOSEPH / ROBERTSON, JAMES (2008). Geldschöpfung in öffentlicher Hand – Weg zu einer gerechten Geldordnung im Informationszeitalter, Kiel: Gauke.
- HÜLSMANN, JÖRG GUIDO (2007). Die Ethik der Geldproduktion, Waltrop und Leipzig: Manuscriptum.
- IMRAN, HATEM (2008). Das islamische Wirtschaftssystem, 2. Auflage, CT Salzwasser.
- JANICH, OLIVER (2009): Das Kapitalismus Komplott – Die geheimen Zirkel der Macht und ihre Methoden, 6. Auflage, München: FinanzBuch.
- JANICH, OLIVER (2014): Die Vereinigten Staaten von Europa, München: FinanzBuch.
- KENNEDY, MARGRIT (1990). Geld ohne Zinsen und Inflation – Ein Tauschmittel das jedem dient, Steyerberg: Permakultur Publikationen.
- LEUSCHEL, ROLAND / VOGT, CLAUS (2009). Die Inflationsfalle, 2. Auflage, Weinheim: WILEY-VCH.
- MAHLKNECHT, MICHAEL (2009). Islamic Finance, Weinheim: WILEY-VCH.
- MÜLLER, HERTA (2002). Marktwirtschaft und Islam: Ökonomische Entwicklungskonzepte in der islamischen Welt unter besonderer Berücksichtigung Algeriens und Ägyptens, Baden-Baden: Nomos.
- MÜLLER, JOACHIM (1996). Islamischer Weg und islamistische Sackgasse - Die Debatte um Islam, islamische Wirtschaft und moderne Gesellschaft in Ägypten, Münster: Lit.
- N-TV.DE (2014). Währung für den Gottesstaat – IS will Goldmünzen prägen, Online: [<http://www.n-tv.de/politik/IS-will-Goldmuenzen-praegen-article13965501.html>] Abruf: 15.11.14, 17:00 Uhr.

OSBILD, REINER (2014). Finanzkrise – Geld, Gier und Gerechtigkeit, Holzgerlingen: SCM Hänssler.

POLLEIT, THORSTEN / VON PROLLIUS, MICHAEL (2011). Geldreform – Vom schlechten Staatsgeld zum guten Marktgeld, 2. Auflage, Grevenbroich: Lichtschlag.

ROTHBARD, MURRAY NEWTON (2005). Das Schein-Geld-System – Wie der Staat unser Geld zerstört, 2. Auflage, Gräfelfing: Dr. Ingo Resch.

VOLLGELD-INITIATIVE (2014). Verein Monetäre Modernisierung (MoMo), Online: [<http://www.vollgeld-initiative.ch>] Abruf: 18.11.14, 23:00 Uhr.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, nicht anderweitig zu Prüfungszwecken vorgelegt, alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben, sowie wörtliche und sinngemäße Zitate gekennzeichnet habe.

Vaterstetten, den 19.11.14

Achim Seger